31. Jahrgang. Sonntag, 29. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nec temere nec timide

№ 16894. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Was will Rußland von uns?

Was für die deutschen Könige des Mittelalters Rom war, das ist für das russische Volk in vieler Beziehung Konstantinopel. Seitdem eine griechische Prinzessin einen Großfürsten von Moskau geheirathet und die Russen den byzantinischen Doppeladler in ihr Wappen aufgenommen, nachdem von Byzanz aus Religion und Schrift und all die tausend Dinge, die mit dieser zusammenhängen, den Russen gebracht worden, von der Zeit an hängt das Russenthum mit tausend Fasern an dieser Stadt, und durch all die Jahrhunderte war und blieb sie bis heute das Ziel der heißesten Sehnsucht, nach dem alle Russenherzen verlangen. Diese Sehnsucht nach jener glänzenden Stadt, jener heiligen Kirche in dieser Stadt, die tief in allen Schichten des russischen Volkes wurzelt, das ist das wahre Testament Peters des Großen, mag es wirklich niedergeschrieben sein oder nicht. Sind zu diesem elementaren Zuge mit der Zeit auch noch wichtige Forderungen der hohen Politik hinzugetreten, so konnte das die Bedeutung, welche der Besitz von Konstantinopel heute für die Russen hat, nur erhöhen, und darum ist jeder, der den Plänen Rußlands in Bezug auf die Stadt entgegentritt oder sie nicht unterstützen mag, sein Feind.

Betrachten wir nun, wie Preußen beziehentlich Deutschland sich zu dieser Frage gestellt hat.

Nachdem Napoleon durch den Krimkrieg seinen Zweck erreicht hatte, sich den Herrschern furchtbar und den Franzosen als Träger ihres Ruhmes zu zeigen, schloß er einen eiligen Frieden. Oesterreich hatte während des Krimkrieges die bekannte Sterbearmee nach Galizien geschickt und damit genug gethan, Rußland in Harnisch und zu der Ueberzeugung zu bringen, es müsse ihm vor Wiederaufnahme seiner alten orientalischen Pläne entgegentreten. Aus solchen Keimen erwuchs die Lage, die uns die Kriege von 1866 und 1870 mit einiger Rücken- und Flankendeckung zu führen gestattete.

1866 wurde Oesterreich selbst geschlagen, und 1870 war es, wie wir aus den Memoiren des Herrn v. Rothan, damaligen französischen General-Consuls in Hamburg, wissen, mit Frankreich zusammen bei der Aufstellung eines gemeinsamen Angriffsplanes gegen Deutschland begriffen, als der Krieg ausbrach und die ersten furchtbaren Schläge es in die Reserve drängten. In Rußland stand während des Krieges die Masse des Volkes auf Seiten Frankreichs, und als die Regierung selbst nach Sedan nicht einschritt, erreichte die Begeisterung für die Franzosen eine Höhe, daß erstere sich zu einer bedeutsamen Erklärung in den amtlichen Blättern über das Richtige seines Verhaltens veranlaßt sah. Die Berechnung, welche die russische Diplomatie bei dieser Preußenliebe leitete, erwies sich als richtig. Frankreich gab die Vertheidigung der Türkei auf, England, von Frankreich verlassen, sah sich genöthigt, seine türkenfeindliche Politik zu modificiren, und Oesterreich, in seinen Hoffnungen auf den Krieg getäuscht, wandte sich naturgemäß nach Osten und bot dem von dem westlichen Widerstande so ziemlich befreiten und dadurch ungemein erstarkten Rußland die Hand.

Dieses war nun in der Lage, sich zum letzten Türkenkriege anzuschicken. So kam es, daß Oesterreich diesen Krieg, den es schwer hindern konnte, lieber zuließ, daß die Montenegriner über österreichisches Gebiet Kriegsbedarf empfingen, daß die Dalmatiner an der österreichischen Grenzwache vorbei den Montenegrinern und Herzegowinern zu Hilfe ziehen und daß „russische Freiwillige" über Ungarn nach Serbien gehen konnten. Nachdem die öffentliche Meinung in Europa dieses ertragen, rückte Rußland in Bulgarien ein, denn es wollte wohl die Türkei, aber ohne europäischen Krieg. Und was that Deutschland während dieser Zeit? Es handelte ebenso, wie Rußland 1870 gehandelt hatte, ja es that noch mehr als dieses. Es erwiederte nicht nur 1877 die wohlwollende Neutralität, welche uns Rußland 1870 erwiesen hatte, und hielt dadurch andere Mächte von der Parteinahme gegen jenes ab, es ließ Rußland auch die Plewna-Periode unbehelligt überstehen, während welcher die ganze russisch-türkische Frage hätte leicht in die Hand genommen werden können. Und dieses geschah, obgleich die Neutralität Deutschlands die weitere Verkleinerung und den Zerfall der Türkei, die uns schädlich werden können, förderte, während Rußlands Haltung im französischen Kriege nur die ihm selber förderliche dauernde Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland suchte und fand.

Wie elastisch Rußland darauf verzichtete, den Vertrag von San Stefano auf eigene Faust durchzuführen, als plötzlich unerwartet 8000 Mann angloindischer Truppen im Archipelagus anlangten, ist bekannt. Es ging aber mit den besten Hoffnungen auf die Durchführung der in Stefano getroffenen Präliminarien auf den Berliner Congreß und erwartete von deutscher Seite eine lebhafte Unterstützung seiner Ansprüche; eine vorherige Verständigung unserer Diplomatie, die möglicher Weise hartherzig genug gewesen wäre, Gegenforderungen zu erheben, wurde für unnöthig gehalten. Obschon man sich vor dem Kriege mit Oesterreich allein geeinigt, wollte man die Ernte desselben von uns vertrauensvoll eingeheimst und ausgedroschen sehen. Das Ergebniß ist bekannt. Deutschland erwies Rußland alle, aber auch nicht mehr Gefälligkeiten, als es amtlich verlangte. Es trat, ohne seine Ansprüche zu hindern, auch nicht aus eigenem Antriebe für dieselben ein. Rußland ging ohne ägäisches Meer, ohne Konstantinopel nach Hause noch aufgeregter, als es von Stefano nach Berlin gekommen war, und nun begann der Hexensabbath gegen das undankbare Deutschland. Derselbe Fürst Gortschakow, der den Vertrag unterzeichnet, ließ sich unmittelbar darauf einen Pariser Journalisten kommen, um Frankreich im „Soir" zum Losschlagen gegen uns aufzufordern, Skobelew hielt seine Brandreden an Pariser Studenten und russische Offiziere, Polen wurde mit Truppen gefüllt und in Wilna auf unseren Untergang getrunken. Der gesammten russischen Presse ließ man die Zügel schießen, denn man wünschte sowohl unsere neutrale Haltung, unseren angeblichen Undank auf dem Congresse zu strafen, als durch Entzündung eines deutsch-französischen Krieges Gelegenheit zu erneutem ungehindertem Vorgehen auf der Balkanhalbinsel sich zu verschaffen.

Das ist es, was Rußland von uns will: nach Rache schreit es für den vermeintlichen Undank, und zertrümmert muß Deutschland werden nach dem Grundsatze, was nicht mit mir ist, das ist wider mich auf meinem Wege nach dem goldenen Byzanz.

Diese Pläne Rußlands sind denn die Veranlassung gewesen, daß Deutschland einerseits die Militär- und Finanzkraft der Türkei zu organisiren begann, andererseits auf alle Fälle mit Oesterreich und Italien sich verband. Die Interessen dieser beiden Mächte berühren sich im Mittelmeere, denn der Lebensnerv beider wäre unterbunden, wenn auf diesem im Osten Rußland, im Westen Frankreich die Vormacht wäre.

Ein großer Theil der hier ausgeführten Gesichtspunkte ist dem Buche von H. Kemmer entnommen: Rußland und die europäische Lage, Leipzig, 1888, W. Friedrich; es ist eines der besten aus der reichen Literatur, die über diese Frage erschienen ist, und kann jedem, der sich darüber gründlich unterrichten will, angelegentlich empfohlen werden.

Ueber die Lage der Berg- und Hütten-Industrie

des Jahres 1886 geben die jetzt dem preußischen Abgeordnetenhause vorgelegten Nachrichten über die Montanindustrie des preußischen Staates im Etats-Jahre 1886/87 mancherlei interessante Aufschlüsse, welche in der Reichsmontanstatistik nicht zu finden sind. Vor allem sind darin Mittheilungen über die Geschäftslage der einzelnen großen Zweige der Montanindustrie enthalten. Der die Geschäftslage im allgemeinen behandelnde Theil des Berichts bestätigt die in den Handelskammerberichten und ähnlichen Veröffentlichungen gefällten ungünstigen Urtheile. Das Schlußergebniß des Betriebes wird für die preußische Montan-Industrie als wenig befriedigend bezeichnet. Die Eisenindustrie und der von derselben vielfach abhängige Steinkohlenbergbau haben fast während der ganzen Dauer d. J. 1886 unter Absatzstockungen und fortgesetztem Weichen der Verkaufspreise gelitten. Auch der von der Ungunst der Verhältnisse bis dahin noch wenig berührte Braunkohlenbergbau habe vielfach mit Schwierigkeiten dieser Art zu kämpfen gehabt. Diesen Angaben entsprechen denn auch die in den Specialberichten mitgetheilten Zahlen. Der Bergbau hatte im preußischen Staate während einer langen Reihe von Jahren ununterbrochen hinsichtlich der Menge seiner Erzeugnisse zugenommen; für das Jahr 1886 ist hierin ein, wenn auch nicht erheblicher, Rückgang zu verzeichnen. Es wurden nämlich 1886 im ganzen gefördert 71 002 166 Tonnen gegen 71 713 133 Tonnen im Jahre 1885, so daß eine Abnahme der Förderung um 710 967 Tonnen oder fast 1 Proc. erfolgt ist. Beträchtlich höher beläuft sich der Rückgang im Werthe, denn während sich der Werth der Gesammtförderung 1885 auf 369,8 Mill. Mk. berechnete, stellte er sich 1886 nur auf 356,9 Mill. Mk., so daß ein Ausfall von 12,9 Mill. Mk. oder 3,48 Proc. eingetreten ist. Die Zahl der betriebenen Werke ist von 1660 in 1885 auf 1541 in 1886, also um 119 gesunken. Auch in der Hütten-Industrie hat die Zahl der in Betrieb gewesenen Werke sich verringert: 1191 in 1886 gegen 1198 in 1885 und 1209 in 1884. Speciell in der Eisenindustrie hat sich der wirthschaftliche Rückgang fortgesetzt. Nach dem Berichte, welcher nur die Roheisenproduction behandelt, waren 1885 166 Hochöfen in Betrieb, 1886 nur 156. An Roheisen wurden erblasen 2 563 027 Tonnen gegen 2 664 874 Tonnen im voraufgegangenen Jahre, so daß die Roheisenerzeugung einen Rückgang um 101 847 Tonnen oder 3,82 Proc. erfahren hat. Der Werth der Production sank von 123,0 Millionen Mark auf 110,6 Millionen, also um 12,4 Millionen Mk. oder 10,11 Proc.

Haben sich nun auch im letzten Jahre, über welches eine vollständige Statistik noch nicht vorliegt, die durch diese Zahlen constatirten ungünstigen Verhältnisse der preußischen Montanindustrie erfreulicher Weise zum Theil wieder gebessert, ist sogar bei einzelnen Artikeln, z. B. bei Roheisen, eine Wiederzunahme der Production eingetreten, so sollte doch die Lehre, welche die in den Jahren 1885 und 1886 gemachten Erfahrungen in zollpolitischer Hinsicht enthalten, nicht unbeachtet bleiben. Aufs neue hat sich durch den thatsächlichen Verlauf der wirthschaftlichen Entwickelung recht überzeugend erwiesen, daß kein Schutzzoll einer Industrie ein dauerndes Gedeihen gewährleisten kann, daß durch keine Abschließung des inländischen Marktes die inländische Industrie, zumal eine in so hohem Maße für den Export arbeitende Industrie wie die deutsche Montanindustrie, aus dem engen Zusammenhange mit dem allgemeinen Geschäftsgange des Weltmarktes herausgelöst werden kann. Der amtliche Bericht constatirt wiederholt, daß die bereits im letzteren Theile des Jahres 1886 bemerkbar gewordene Besserung nicht dem einheimischen Bedarf, sondern der Anregung von ausländischen Märkten entsprungen sei. „Erst nach dem Umschwunge auf dem nordamerikanischen Markte und der darauf folgenden Belebung des englischen und schottischen Eisenhandels trat auch eine erfreuliche Besserung in den Verhältnissen der hiesigen Eisenindustrie ein." Aehnliche Vorgänge sind es ja auch gewesen, welche im letzten Drittel des Jahres 1879 den Anstoß zu einem ersten industriellen Aufschwung nach der seit 1873 hereingebrochenen Weltkrisis gegeben haben. Gerade hieraus aber ergiebt sich, wie unrichtig es ist, dem deutschen Schutzzollsystem eine ganz eigenartige heilsame Wirkung zuzuschreiben. Die von Jahr zu Jahr immer wieder aufgestellte Behauptung, daß der Segen der Schutzzölle sich im Blühen und Gedeihen der Industrie kundgebe, widerstreitet direct den Thatsachen. Auch unter den neuen Schutzzöllen haben Hauptindustrien, wie die Montanindustrie, schwere Zeiten durchzumachen gehabt, und nicht der Schutzzoll hat ihnen bessere Zeiten gebracht, sondern die in den maßgebenden Theilen der Weltwirthschaft sich regende erhöhte Thätigkeit.

Das ist die Lehre, welche dem jüngsten amtlichen Bericht über die preußische Montanindustrie zu entnehmen ist, und welche auch von jedem, der ohne principiellen Standpunkt die Vortheile und Nachtheile des Schutzzollsystems abzuwägen sucht, voll berücksichtigt zu werden verdient.

Deutschland.

Das allgemeine Strafrecht und das Socialistengesetz.

Den politischen Gegnern jeder Verschärfung des Socialistengesetzes ist in dem Göttinger Strafrechtslehrer Prof. L. v. Bar ein wissenschaftlicher Mitkämpfer erwachsen, der die Blößen des Gesetzentwurfs unerbittlich enthüllt. In der jüngsten Nummer der Wochenschrift „Die Nation" veröffentlicht derselbe eine Kritik des Entwurfs, die, in dem Umfange einer kleinen Monographie, das Socialistengesetz mitsammt der Verschärfungsnovelle juristisch in das hellste Licht stellt. Herr v. Bar plädirt in der entschiedensten Weise für Ablehnung. Er warnt aber zugleich vor der Idee, das Socialistengesetz in irgend einer Form zu einem integrirenden Bestandtheile des allgemeinen Strafrechts zu machen. „Es ist — so führt er aus — unserer Ansicht nach ganz unmöglich, das Socialistengesetz zu ersetzen durch irgend welche andere sogenannte Bestimmungen des gemeinen Rechts, insbesondere auch die Thätigkeit der Verwaltungsbehörden zu ersetzen durch eine Erweiterung der Thätigkeit der Gerichte; die in dieser Richtung gemachten Vorschläge haben bisher noch sämmtlich als unausführbar sich erwiesen. Eine Entscheidung darüber, ob eine Bestrebung eine socialdemokratische sei, also eine Entscheidung nach einer, der Jurisprudenz ganz unzugänglichen Rechtsnorm, kann nicht in die Hände der Gerichte gelegt werden: die Garantien für sachgemäße, nicht über das Ziel hinausschießende Entscheidungen sind hier bei den höheren Verwaltungsbehörden viel bedeutendere, als bei den Gerichten. Schon der Umstand ist hier ein Vorzug, daß es eine formelle Rechtskraft nicht giebt, daß Mißgriffe hier viel leichter corrigirt werden können. Man muß, will man gerecht sein, es den Urhebern des Socialistengesetzes als ein Verdienst anrechnen, daß sie die Gerichte nicht mit Aufgaben belastet haben, für deren Erfüllung sie nicht geeignet sind, und es ist ebenfalls anzuerkennen, daß nicht für die Ausschreitungen der Socialdemokratie andere mitleiden sollten. Das wäre der Fall gewesen bei Verschärfung des Preßgesetzes, der Vereins- und Versammlungsgesetze im allgemeinen. Unsere Presse unterliegt einer thatsächlichen Anwendung der Gesetze, welche — ausgenommen vielleicht gelegentlich

---

Die Kinder der Excellenz.

25. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

In welchem gut gegessen und viel von Pflaumen geredt wird, während der Musikdirector am Hungertuche nagt. Trotz alledem rettet er sowohl das Roastbeaf als auch die Gemüthlichkeit. Ein sehr langes und sehr wichtiges Kapitel.

Am Abend desselben Tages finden wir Fräulein Grigori eifrigst mit den Vorbereitungen zu ihrer Abreise beschäftigt. Die Spielzeit des Walhalla-Theaters hatte ihr Ende erreicht, und die lorbeersatte Primadonna hielt nun nichts mehr in Berlin fest. Ihr Oberhofmeister, Herr v. Eckardt, hatte sich bereit erklärt, auch noch das Amt eines Reisemarschalls übernehmen und sie nach Helgoland begleiten zu wollen.

Fräulein Bianka, oder sagen wir — da sie vorläufig nichts mehr mit dem Theaterzettel zu schaffen hat — lieber Adriane, reichte der vor einem großen offenen Reisekorbe knieenden Zofe verschiedene Kleidungsstücke zu, welche sie aus ihren überall in wüstem Durcheinander aufgehäuften Besitzthümern zusammensuchte, nicht ohne ihrer inneren Unruhe und Ungeduld öfters durch heftiges Zerreißen verknoteter Bänder, an Oesen und Haken festhängender Spitzenbesätze und andere Unartigkeiten Ausdruck zu geben. Die Zofe lachte hinter dem Rücken ihrer Herrin, wenn sie sie so planlos und überhastig in den ausgezogenen Schubfächern und offenen Schränken herumwühlen sah, und einmal konnte sie sich sogar nicht enthalten, laut herauszuplatzen und zu sagen: „O Jesses, gnädig Fräulein, bei uns sieht's heute aus! Da wird Herr v. Eckardt erst seine Freude dran haben."

„Schweigen Sie still! Was erlauben Sie sich?" herrschte Adriane das Mädchen an. Sie war heut sehr ungnädig — es war das erste Mal, daß sie dem sehr dienstwilligen und brauchbaren Mädchen ein böses Wort sagte. Der Auftritt bei Lersens hatte sie im Innersten erregt, ihr leicht erhitztes Blut kochte noch in ihren Adern und mit peinigender Ungeduld erwartete sie Rudolfs Besuch, um ihm ihr übervolles Herz auszuschütten und ihn zum Haß gegen diese Familie zu entflammen, die sein und seiner Eltern Verhängniß gewesen war.

Warum er nur gerade heute so lange auf sich warten ließ? Adriane sah alle fünf Minuten mindestens nach der Uhr — es war bald Acht! Rudolf war seit jenem Tage, an welchem sie ihm ihre Lebensgeschichte erzählt hatte, auffallender Weise immer seltener gekommen. War es denkbar, daß er sie weniger liebte, seit er ihre Vergangenheit kannte. Nein, das war seinem Charakter nach undenkbar. Heute mußte er ja aber kommen; er hatte versprochen, packen zu helfen — morgen wollten sie zusammen abreisen.

Da ertönte die Flurglocke. Endlich! Die Zofe wollte aufspringen, aber Adriane gebot ihr ruhig weiter zu packen und flog selbst nach der Thür, um dem lang Erwarteten zu öffnen. Sie fuhr enttäuscht zurück und hätte fast dem ihr gänzlich fremden alten Herrn die Thür vor der Nase wieder zugeschlagen, welcher, den Hut in der Hand und sich einmal über das andere höflich verneigend, da draußen stand, sich mit vergnügtem Lächeln als den Musikdirector Diedrichsen vorstellte und um fünf Minuten Gehör bat.

„Ja, mein Herr, ich muß sehr bedauern, Sie nicht hereinbitten zu können, Ich bin beim Packen, da ich morgen verreise. Können Sie mir nicht hier sagen . . . .? Ich kann wirklich keinen Herrenbesuch mehr annehmen."

„O, das macht garnichts aus", beeilte sich der sehr erhitzte Musikdirector lächelnd zu erwiedern. „Ich bin auch so zu sagen Damenbesuch — haha! — ja: ich komme nämlich in Sachen einer Dame." Er fuhr sich sehr rasch und oberflächlich mit dem Taschentuch über die Stirn und lachte dann nochmals das Fräulein freundlich-verlegen an.

„Nun, wenn Sie es nicht genirt — bitte, treten Sie näher!" Adriane seufzte und wies ihn in das Wohnzimmer. Vergebens sah sie sich nach einem leeren Stuhl um, den sie ihm anbieten könnte.

Er aber bemerkte rasch ihre Verlegenheit und rief, wieder etwas reichlich laut auflachend: „O bitte, bemühen Sie sich nicht, darüber setzen wir uns schon noch hinweg." Und seine kurzen Beinchen keck lüpfend, turnte er über einen den Weg versperrenden Reisekorb weg und setzte sich auf denselben.

Sie mußte lachen über seine drollige Manier, sich einzuführen; und dann fiel ihr ein, wo und in welcher Verbindung sie den Namen Diedrichsen schon gehört habe. „Sie sind, wenn ich nicht irre . . . ." begann sie zögernd.

„Ganz recht, ja: der Vater vom Professorchen und der Schwiegervater vom Baroneßchen. Und das Baroneßchen, das hätte Ihnen etwas zu sagen, nämlich . . . . wenn . . . ."

„Sie können inzwischen Ihren Koffer fertig packen", wandte sich Adriane an die Zofe, den Wunsch des Musikdirectors errathend.

Sie hatte einen Stoß Wäsche von einem Stuhl entfernt und dem kleinen Herrn gegenüber Platz genommen.

„Von Fräulein Trudi haben Sie mir etwas auszurichten?" forschte sie neugierig, als das Mädchen gegangen war.

„Ja, allerdings, gewissermaßen . . . " er stockte, sah ihr wieder, drollig lachend, gerade ins Gesicht, und dann beugte er sich plötzlich rasch zu ihr hinüber, rief ganz tolldreist: „I, mein Schnuckelchen!" und versuchte ihr die Wangen zu klopfen.

Sie sprang von ihrem Stuhl auf und maß ihn vom Scheitel bis zur Sohle mit einem Blicke, der ihm sofort klar machte, daß diese etwas einfache Weise, sich das Vertrauen einer jungen Dame zu erwerben, in diesem Falle nicht ganz so wohl angebracht gewesen sei, wie vielleicht einst beim Pasewalker Opernpersonal. Und seine gänzlich verblüffte, fassungslose Miene nach dieser Erkenntniß war so unwiderstehlich komisch, daß auch Adriane, statt ihrer Entrüstung Worte zu leihen, in ein herzliches Gelächter ausbrechen mußte.

Der gute Musikdirector wußte zwar nicht sogleich, wie dies gemeint sein mochte, lachte aber doch unbändig laut mit und rief endlich, mit einem Hustenanfall kämpfend: „Na, sehen Sie — wir sind ja garnicht so schlimm! Nicht wahr, schönes Fräulein?"

„Ich verstehe Sie wohl nicht recht, mein wunderlicher Herr?" frug Adriane wieder ernster werdend zurück.

„Nun, sehen Sie: die Sache ist nämlich ganz einfach die und der Umstand der", begann Diedrichsen, indem er ein Stück weiter vorrückte und an den Fingern die einzelnen Punkte seiner Darstellung abzählte: „Wenn zwei Damen zufällig einen und denselben Herrn lieben — Sie kennen doch das Gedicht „die Zwickmühle" von Heine? — Nicht!? Ein Jüngling liebt' ein Mädchen, die hatt' einen ander'n erwählt, dieser aber liebte wieder eine andere, und keiner heirathet einen, sondern immer einer den anderen, oder wie das Ding sonst heißt! — Nun, das müssen Sie doch zugeben, wenn man so etwas herauskriegt und dann noch nicht böse wird, da . . . da hört's eben auf! Und der Soldat sagt: was hilft mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist, d. h. was hilft mir die älteste Freundin, wenn sie mir nicht meinen Schatz herausrückt?"

„Mein lieber Herr Musikdirector, Sie werden mir immer unverständlicher!" unterbrach Adriane

Spanien — an Strenge schwerlich irgendwo im westlichen Europa übertroffen werden wird, und die deutschen Gesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht, speciell die preußischen Gesetze dürften an Macht- und Aufsichtsbefugnissen für die Polizeibehörden wenig zu wünschen übrig lassen."

---

* **Berlin**, 28. Januar. Aus **San Remo** wird vom 27. Januar gemeldet: Der Großherzog und die Prinzessin Irene von Hessen, sowie Prinz Heinrich von Preußen sind heute hier eingetroffen und am Bahnhofe von der Kronprinzessin, den Prinzessinnen Töchtern und den Spitzen der Behörden empfangen worden.

Der „Voss. Ztg." wird ferner vom gestrigen Tage berichtet:

San Remo, 27. Januar. Es wird bestätigt, daß ein abgestorbenes Gewebstück ausgehustet und zur Untersuchung an Virchow gesandt wurde. Man schließt daraus auf einen günstigen Charakter des Leidens; denn wenn die mikroskopische Untersuchung das zu vermuthende Ergebniß liefert, so steigert sich die Wahrscheinlichkeit einer schließlichen Diagnose auf Knorpelhautentzündung anstatt auf Krebs. Das Befinden des Kronprinzen ist heute günstig; es fand wiederum eine Ausfahrt statt.

Dem „B. Tgbl." wird gemeldet: Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist seit zwei Tagen **nicht so gut wie gewöhnlich**; der Kronprinz klagt über Kopfschmerz. Da der Kronprinz, von seinem jetzigen Halsleiden abgesehen, sehr selten krank war, empfindet derselbe jeden Schmerz schärfer, als eine andere Person unter den gleichen Umständen.

* **Berlin**, 28. Jan. Bei der weiteren Berathung der Gesetzesvorlage über die unter **Ausschluß der Oeffentlichkeit** stattfindenden Gerichtsverhandlungen hat die 9. Reichstags-Commission den § 195 folgendermaßen gefaßt:

„Bei der Berathung und Abstimmung dürfen außer den zur Entscheidung berufenen Richtern nur die bei demselben Gerichte zu ihrer juristischen Ausbildung beschäftigten Personen zugegen sein, soweit der Vorsitzende deren Anwesenheit gestattet."

Durch die Fassung soll insbesondere vollkommen klar gestellt werden, daß die die Dienst-Aufsicht führenden Beamten nicht bei der Berathung und Abstimmung zugegen sein dürfen.

* **[Cardinäle.]** An die Nachricht, daß Erzbischof Krementz von Köln zum Cardinal ernannt werden solle, knüpft der katholische „Westf. Merk." folgende Bemerkungen: Von den gegenwärtigen Cardinälen gehören dem deutschen Reiche theils durch ihre Geburt, theils durch ihr früheres Amt vier an: Hohenlohe, Ledochowski, Melchers und Hergenröther. Von diesen vier amtirt aber zur Zeit kein einziger innerhalb des deutschen Reiches, so daß der gegenwärtige Episcopat des letzteren zur Zeit des Purpurs vollständig entbehrt. Dieser Episcopat besteht aber aus 5 Erzbischöfen, 1 Fürstbischof, 19 Bischöfen und 1 apostolischen Vicar, deren Diöcesen rund 18 Millionen katholischer Einwohner umfassen. Vergleichen wir damit — nicht etwa Italien oder ein anderes romanisches Land — sondern unser Nachbarreich Oesterreich-Ungarn, so hat letzteres für etwa 30 Millionen Katholiken 12 Erzbischöfe und 42 Bischöfe; von den 12 Erzbischöfen sind aber nicht weniger als 5 mit dem Purpur geschmückt, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Zahl schon bald sogar auf 7 steigen. Nun besitzen freilich weder die Krone Baiern, noch die Krone Preußen, noch das junge deutsche Reich ein ähnliches Anrecht auf einen oder mehrere „Kroncardinäle", wie sich dessen durch altes Herkommen die „Apostolische Majestät" des Königs von Ungarn und Kaisers von Oesterreich erfreut. Allein bei der imponirenden Weltstellung des deutschen Reiches, bei dem hohen Ansehen und Gewichte der Katholiken dieses Reiches in der katholischen Welt, endlich bei den gegenwärtig so sehr freundlichen Beziehungen zwischen dem apostolischen Stuhle und der deutschen Regierung — liegt die Erwartung sehr nahe, daß auch unserem Lande demnächst die Auszeichnung des römischen Purpurs wieder zu Theil werde.

* **[Die südwestafrikanische Colonialgesellschaft]** hat bekanntlich die Bildung einer Colonialtruppe ins Auge gefaßt, und es schweben dem Vernehmen des „Hamb. Corr." nach Verhandlungen wegen des Erwerbs von vier Geschützen, die mit nach Hereroland gehen sollen. Die Zeit ist, schreibt das genannte Blatt, vielleicht nicht mehr fern, daß ein deutsches Kriegsschiff den deutschen Interessen auch dort, wie in Kamerun, Zanzibar, der Südsee Nachdruck verleiht.

* **[Die Aussichten des Friedens]** haben, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin officiös berichtet wird, für übersehbare Zeit Boden gewonnen. Die Nachricht, mit der Rückkehr Schuwalows würden Besprechungen wegen Bulgariens wieder beginnen, bedarf der Bestätigung und würde neue ihm übergebene Weisungen voraussetzen.

* **[Colonialpolitisches.]** Der Reichscommissar für Südwestafrika, Dr. Göring, wird sich in Bälde wieder auf seinen Posten zurückbegeben, nachdem die kaiserliche Verordnung über den Abbau der Goldfelder erschienen ist und sich aus dem Schooße der südwestafrikanischen Colonialgesellschaft ein kapitalstarkes Actienunternehmen zur praktischen Inangriffnahme der Ausbeutung der Minenconcessionen gebildet hat.

* **[Expedition nach Togo.]** Der Afrikareisende Stabsarzt Dr. Ludwig Wolf wird, dem „B. Tgbl." zufolge, noch in diesen Tagen Deutschland verlassen und sich im Auftrage des Auswärtigen Amtes zu mehrjährigen Forschungsreisen nach dem deutschen Schutzgebiet Togo in Westafrika begeben. Der genannte Forscher gehört zu unseren hervorragendsten Afrikareisenden und hat bereits eine mehrjährige angestrengte Thätigkeit im Afrikadienst hinter sich. Er war Mitglied der großen deutschen Expedition, welche im November 1883 unter Führung des Premierlieutenants Wißmann von hier aufbrach und, auf Kosten des Königs der Belgier ausgerüstet, den Auftrag hatte, das langjährige isolirte Forschungsgebiet unserer Afrikanischen Gesellschaft, die Länder im südlichen Theile des Congobeckens, wissenschaftlich und geographisch in Verbindung zu bringen mit der Hauptverkehrslinie des neuen Congostaates, mit dem Congo selbst.

Stettin, 27. Jan. Die hiesige **Privat-Stadtpost** ist, wie so viele ähnliche Unternehmungen in anderen Städten, eingegangen. Der Unternehmer derselben, Loschach, ist seit einigen Tagen von hier verschwunden. In den Briefkasten, die seit mehreren Tagen nicht mehr geleert worden sind, fanden sich noch eine Anzahl Briefe vor, welche nun vergeblich ihrer Beförderung harren. (Ostf.-Z.)

* **Aus Schlesien**, 26. Januar, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Da dem Centralvorstande des Bundes deutscher Schuhmacherinnungen im Kriegsministerium eröffnet worden ist, daß vielleicht in nächster Zeit eine beträchtliche Anzahl von **Militärstiefeln** den **Innungen** zur Anfertigung übertragen werden soll, hat derselbe bei der Breslauer und Glogauer Innung angefragt, ob sie 30—50 000 Paar Stiefeln zu fertigen in der Lage seien. Nur 16 größere Schuhmachermeister in Posen sollen zur Anfertigung von einer halben Million Stiefeln herangezogen werden und müssen für gute Arbeit Gewähr leisten. Nur Innungsmeister dürfen zur Arbeit herangezogen werden. Die Glogauer Innung hat sich zur Uebernahme der Arbeit, „in der sie den ersten Schritt zur völligen Beseitigung der Militärhandwerkerstätten erblickt", bereit erklärt. Von allen Rednern in der Innungssitzung wurde betont, daß man auf einen anständigen Preis halten müsse.

* Das **Proviant-Amt Cosel** erbietet sich, wie man der „Voss. Ztg." berichtet, im Interesse der Landwirthschaft in Zuschriften an die benachbarten landwirthschaftlichen Vereine, bei directem Ankauf von **Hafer und Roggen 60 Pf. über den Tagespreis** zu zahlen. In Folge dessen hat ein landwirthschaftlicher Kreis-Verein zu Neustadt an die Intendantur des 6. Armeecorps gewendet, auch die anderen Proviantämter zu einer gleichen Maßregel veranlassen zu wollen.

Elsaß-Lothringen, 26. Januar. Bezüglich der Untersuchung gegen die des **Landesverrathes** Angeklagten bringt natürlich nur wenig in die Oeffentlichkeit, doch ist unsere Mittheilung, daß es sich bei dem Brauereibesitzer Wagner um Theilnahme an der Patriotenliga handle, richtig. Derselbe ist gestern Morgen gegen 50 000 Mk. Caution aus der Haft entlassen worden. Der Hilfsschreiber Dietz hatte nur 80 Mk. monatlich Gehalt, von dem er eine Frau und 9 Kinder ernähren mußte. Er war früher Stationsvorsteher in der Pfalz, wurde aber wegen Unterschlagung entlassen und bestraft. Seine in Frankreich lebende Schwester soll die Bestechung vermittelt haben. Daß die von Dietz verrathenen, auf den Aufmarsch der deutschen Armee bezüglichen Documente von Wichtigkeit waren, erhellt daraus, daß ihm, wie der „Metz. Zeit." aus gut unterrichteter Quelle berichtet wird, für einzelne derselben 1000 Franken bezahlt wurden. Man wundert sich allgemein darüber, daß dem Dietz so wichtige Actenstücke zugänglich waren. Streißgut soll ebenfalls wegen Theilnahme an der Patriotenliga verhaftet sein und, wie französische Zeitungen meinen, den Verkehr zwischen den französischen und elsaß-lothringischen Patrioten vermittelt haben. Er wurde auf dem Grenzbahnhof Avricourt verhaftet, als er wahrscheinlich wieder zu einer verabredeten Zusammenkunft gehen wollte. (W.-Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **[Die zu Heereszwecken nöthigen Summen]** für 1888 können auf 120 Mill. geschätzt werden.

Pest, 27. Jan. Der volkswirthschaftliche Ausschuß des **Unterhauses** nahm den Gesetz-Entwurf betreffend den **Handelsvertrag mit Deutschland** an. Auf verschiedene Anfragen erklärte der Staatssecretär Matlokovits, die Regierung glaube sicher, daß es gelingen werde, mit Deutschland einen Handels-Vertrag auf breiterer Grundlage abzuschließen. In der dem vorliegenden Entwurfe entsprechenden Vorlage spreche sich auch die deutsche Regierung in gleichem Sinne aus. Der Zeitpunkt des Abschlusses der gegenwärtigen Convention, welcher in Deutschland mit der Erhöhung der Getreidezölle zusammenfiel, sei jedoch kein günstiger gewesen. Mit der Frage der Aufhebung des Identitäts-Verfahrens beschäftige die Regierung sich ernstlich. Er wolle sich bei dieser Gelegenheit nicht darüber äußern, welchen Einfluß eine derartige Verfügung auf den Getreideexport Oesterreich-Ungarns hätte, doch sei es zweifellos, daß die Freiheit des Verkehrs dem Getreidehandel zum Vortheil gereichen würde. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Der „Agence Havas" zufolge sprach der italienische Botschafter, Graf Menabrea, dem Minister des Auswärtigen, Flourens, gegenüber den Wunsch der italienischen Regierung aus, auf die weiteren Verhandlungen wegen des **Handelsvertrages zu verzichten**.

Die französische und englische Regierung unterzeichneten die Vollmachten für die gemischte **Schiffahrtscommission** für die neuen **Hebriden**.

* **[Die Angelegenheit Wilson's]** beschäftigt in Frankreich zwar noch immer Staatsanwalt und Untersuchungsrichter, hat jedoch nachgerade um so mehr jedes größere Interesse verloren, als niemand mehr ernsthaft an eine Bestrafung des Schwiegersohnes Jules Grevy's glaubt. Selbst der „Figaro" kann nicht umhin, den Präsidenten der Republik, Carnot, heute aufzufordern, dieser Affäre so bald wie möglich ein Ende zu bereiten. Das Blatt hält dafür, daß doch nichts Entscheidendes gegen Wilson gefunden werden würde, „sei es nun, daß man nichts finden wolle, sei es, daß man die compromittirenden Aktenstücke bei Seite gebracht habe, sei es endlich, daß die Gesammtheit seiner Handlungen kein bestimmt bezeichnetes Vergehen darstelle." Letztere Ansicht wird anscheinend von der französischen Staatsanwaltschaft und der magistrature assise — den Richtern, welche diese Bezeichnung im Gegensatze zur magistrature debout, der Staatsanwaltschaft, führen — getheilt, woraus allerdings keineswegs geschlossen werden darf, daß das Verhalten Wilsons in Wirklichkeit ein unsträfliches gewesen ist. Mit Recht wird vom „Figaro" darauf hingewiesen, daß dem Wilson-Skandal um so mehr ein Ende bereitet werden müsse, als das unrühmliche Schauspiel, welches derartige Vorgänge darstellten, im Auslande nur die ungünstigsten Meinungen in Bezug auf die französischen Zustände, insbesondere auf die französische Rechtspflege erwecken könnte.

England.

a. e. **London**, 26. Januar. Der als Fachmann in Marineangelegenheiten geschätzte frühere Marinelord der Admiralität, Lord Brassey, hielt gestern vor der Londoner Handelskammer einen Vortrag über „die **Vertheidigung des Reiches** und die Beschützung des Handels". Eingangs seiner Rede bemerkte Lord Brassey, daß alle Fragen der auswärtigen Politik, soweit sie sich auf den Schutz des Reiches bezögen, besser der politischen Controverse entzogen blieben. In's einzelne gehend meinte der Redner, daß Befestigungen in Bombay und anderen Orten Indiens nöthig seien. In Gibraltar müßten Docks eingerichtet werden. Die Marine müsse namentlich durch eine große Anzahl Kauffahrteischiffe, die sich als Kreuzer verwenden ließen, unterstützt werden. In dieser Beziehung verdiene die Regierung für die von ihr gethanen Schritte den Dank des Landes. Der anwesende Lord Charles Beresford, welcher kürzlich seinen Posten als Marinelord der Admiralität niedergelegt hat, benützte die Gelegenheit, um einige Bemerkungen pro domo an die Rede zu knüpfen. Er sagte, es wäre gewiß gut, einen recht sparsamen Schatzkanzler zu besitzen, in Militär- und Marineangelegenheiten aber sei es durchaus erforderlich, daß dem Schatzkanzler die Ansichten der Fachleute und nicht nur die der Chefs dieser beiden Departements unterbreitet würden.

Italien.

* **[Vatican und Quirinal.]** Nach der Versicherung des römischen Correspondenten des „Figaro" wünscht dort alle Welt eine Aussöhnung zwischen dem Vatican und dem Quirinal, zwischen Papst und König, und der König von allen am meisten, der sich wohl einer von ihm gekannten Anecdote erinnern dürfte, welcher die jüngsten Ereignisse den Charakter der Actualität verliehen haben.

„Es war im Jahre 1877", schreibt der Correspondent, „Pius IX. feierte sein Priester-Jubiläum. Victor Emanuel wollte dem Papste aus diesem Anlasse seine Glückwünsche senden. Anstatt mit Hilfe dienstwilliger Vermittler zu erfahren, inwieweit ein solcher Schritt dem heiligen Vater angenehm sein werde, schrieb der König einfach einen Brief an den Papst. Eines Tages kam ohne weitere Anmeldung ein Herr nach dem Vatican und drang in das Vorzimmer des Cardinal-Staatssecretärs. — „Mit wem haben wir die Ehre zu sprechen?" — „Mit einem Adjutanten des Königs von Italien." — „Und was steht Ihnen zu Diensten?" — „Wollen Sie mich bei Sr. Eminenz anmelden." — „Aber . . ." — „Ich habe eine wichtige Mittheilung seitens meines Souveräns zu machen." — Eine Minute später wurde der Adjutant vorgelassen und überreichte dem Cardinal das Schreiben des Königs, welches der Staatssecretär sofort zum Papste trug. Pius IX. richtete an demselben Tage ein Danksagungsschreiben an den König. Damals machte man eben nicht so viele Umschweife. — Ein anderes Mal that Pius IX. aus freiem Antriebe einen ähnlichen Schritt bei dem Könige. Ein übelberüchtigtes Haus war geradeüber von einer Seminaristenschule eröffnet worden. Das erfuhr der Papst und gab dem Marquis v. C., einem Nobelgardisten, den Auftrag, sich sofort nach dem Quirinal zu begeben und dem Könige persönlich ein päpstliches Schreiben zu übergeben. Victor Emanuel empfing den Nobelgardisten, nahm Kenntniß von dem Schreiben und wandte sich an den Marquis: „Ich bin nicht absoluter Herrscher und kann nicht immer nach meinem Wunsche und Willen handeln, aber ich werde mich mit meinem Minister des Innern besprechen." — „Sire, Se. Heiligkeit hat mir den Befehl gegeben, auf einen sofortigen Bescheid zu dringen." — „Nun gut, so geben Sie Sr. Heiligkeit die Versicherung, daß ich ohne Verzug mein Möglichstes thun werde, um seinen Wunsch zu erfüllen." — Acht Tage später war das bewußte Haus geschlossen, und das alles war auf gütlichem Wege, in discreter Weise ausgeführt worden, ohne daß jemand etwas davon erfuhr, um politische Nörgeleien zu vermeiden."

Serbien.

* **Aus Belgrad** wird, nach einer Mittheilung der „M. Z." aus Pest, eine tiefgehende, auf offener Straße betriebene **Agitation gegen den König** gemeldet, die Belgrader Polizei soll lau vorgehen, dagegen hat unsere Staatspolizei scharfe Wacht in Semlin, da die Unruhestifter daselbst ihr Hauptquartier errichten wollten. Um den Schein einer russischen Conspiration zu vermeiden, ging der Belgrader russische Consul Persiani auf Urlaub nach Baden-Baden. Die Fäden der Agitation sollen in den Händen des Generals Gurko in Warschau und des russischen Gesandten Hitrovo in Bukarest zusammenlaufen.

Bulgarien.

* **Aus Philippopel** wird gemeldet, die **Fürstin-Mutter** Prinzessin Clementine gedenke nach dem dortigen Aufenthalte die Rückreise nach Ebenthal über Konstantinopel anzutreten und dortselbst einige Tage zu verweilen. Die ausländischen Consuln in Philippopel wollen morgen privatim den Fürsten besuchen.

* **[Die inneren Zustände in Bulgarien.]** Der „Times" wird aus Konstantinopel unterm 24. Januar telegraphirt: „Die Agenten der Türkei in Bulgarien und Ost-Rumelien schildern die inneren Zustände dieser beiden Provinzen in sehr düsteren Farben. Es besteht große Unzufriedenheit mit der Verwaltung, und diese werde noch durch die feindliche Haltung der diplomatischen Agenten gegen den Fürsten Ferdinand geschürt. Besonders ist aber die geheime Agitation der bulgarischen Geistlichkeit im Interesse Rußlands an der Aufwiegelung Schuld, und es ist kein Geheimniß, daß die Russen die fanatische orthodoxe Partei mit den üblichen Mitteln bearbeiten. Andererseits herrscht in den höheren und amtlichen bulgarischen Kreisen große Anhänglichkeit an den Fürsten und der Entschluß, die Unabhängigkeit und die Rechte Bulgariens unter allen Umständen zu wahren.

Belgien.

* **[Der Abschaffung der Zuckerprämien]** stimmt jetzt der Finanzminister im Prinzipe zu.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Januar. Im **Abgeordnetenhause** fand heute die erste Lesung des Gesetzes betreffs des Erlasses der **Relicten-Beiträge für Beamte** statt. Abg. **Rickert** ist mit dem Wesen der Vorlage einverstanden, hält aber doch die Ueberweisung derselben an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern für nothwendig. Redner meint, daß auch die Nr. 2 des Antrages Kropatscheck (welcher dahin geht, die Staatsregierung aufzufordern: noch in der gegenwärtigen Session dem Hause der Abgeordneten einen Gesetzentwurf, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an den öffentlichen nichtstaatlichen höheren Lehr-Anstalten vorzulegen) sich zur Vorberathung in dieser Commission eigne. Es schließt sich daran eine kurze Discussion, in welcher u. a. der Wunsch ausgesprochen wird nach Ausdehnung des Gesetzes auf die Universitäts-Professoren, sowie auf die Lehrer an den Volks-, Bürger- und höheren staatlichen Schulen. Minister **v. Scholz** sagt, diese Ergänzungswünsche würden sich im Rahmen dieses Gesetzes nicht sämmtlich befriedigen lassen. — Es gelangen noch einige kleine Vorlagen ohne wesentliche Debatten zur Annahme, worauf die Sitzung geschlossen wird. Nächsten Montag: Fortsetzung der Etatsberathung.

Berlin, 28. Januar. Im **Reichstage** wurde die erste Lesung des **neuen Socialistengesetzes**, wie vermuthet, auch heute noch nicht beendigt; sie wird den Reichstag auch Montag noch beschäftigen. Heute sprachen der Abg. **v. Helldorf** (cons.), der sächsische Bundesraths-Bevollmächtigte, Generalstaatsanwalt **Held**, der Abg. **Bamberger** (freis.), der Minister **v. Puttkamer**, der Abg. **Marquardsen** (nat.-lib.) und der Pole **v. Koscielski**. Nächsten Montag wird wohl noch Bebel zu Worte kommen.

Abg. **v. Helldorf** spricht sich für Verlängerung des Gesetzes auf 5 Jahre, wie auch für Verschärfungen aus und kritisirt das Verhalten der Schweizer Behörden. Solche Staaten, in denen Attentate gegen die Nachbarreiche geplant werden, müssen naturgemäß die Aufmerksamkeit der anderen Staaten auf sich lenken; das sollte die Schweiz nicht vergessen. (Abg. Bebel ruft: Daß sie ein kleiner Staat ist.)

Generalstaatsanwalt **Held** kritisirt die socialdemokratische Denkschrift und versucht den Beweis zu führen, daß alles, was darin getadelt wird, vollkommen gesetzmäßig sei.

Abg. **Bamberger** zieht aus den Reden vom Regierungstische den Schluß, daß jeder Gedanke an Durchsetzung der vorgeschlagenen Verschärfung aufgegeben sei. Es handle sich nur noch um die Frage der Verlängerung auf zwei Jahre; darum bezweifle er freilich nicht, daß die Regierung zu der Zeit, als sie das Gesetz formulirte, alle Bestimmungen desselben durchzusetzen beabsichtigte. Redner selbst hat vor 10 Jahren für ein Ausnahmegesetz auf kurze Zeit gestimmt. Das Decennium, während dessen das Gesetz bestanden hat, sei aber sicher die längste Zeit, an die man damals hätte denken können. Es sei daher sicher keine Inconsequenz, wenn man heute die Verlängerung verweigere. Ganz im Gegentheil sei er nur gespannt darauf, wie diejenigen, welche dasselbe auf zwei Jahre verlängern wollen, dieses Votum rechtfertigen werden, denn der thatsächliche Gedanke, um den es sich hier handle, sei, ob man dieses Gesetz zu einem permanenten machen wolle. Wenn jemand noch schwankend sein konnte, so hätten doch die gestrigen Enthüllungen hier gezeigt, welche tiefe Schädigungen der öffentlichen Moral und der Autorität und Güte unserer Verwaltung dies Gesetz und seine Consequenzen hervorbrächte. Es sei zu deutlich gewesen, wie gestern auf der Rechten das ironische Lachen, mit welchem man anfangs die Mittheilungen des Abg. Singer aufzunehmen versucht habe, immer mehr verstummte und einer tiefen Niedergeschlagenheit

---

seinen Redefluß. „Asta v. Lersen läßt mir also sagen, daß sie . . ."

„Ach bewahre, Asta läßt leider garnichts sagen — die liegt mit gräßlichen Kopfschmerzen da! Aber Fräulein Trudi meinte, Sie hätten gute Augen, mein schönes Fräulein, und man dürfte Sie nicht so im Zorn fortgehen lassen, denn Asta muß sich doch ärgern, wenn ihr Freier ihr untreu wird und . . ."

„Freier?" frug Adriane hoch aufhorchend. „Bewirbt sich denn Herr v. Eckardt um Astas Hand?"

„Hat sich beworben, passé défini, und einen Korb bekommen", erklärte der Professorenvater schmunzelnd. „Aber deswegen brauchte er doch nicht gleich hinzulaufen und sich in die ält'ste, beste Freundin der Grausamen verlieben — so was ärgert Einen doch natürlicher Weise! Und sehen Sie, die alte Freundschaft brauchte ja gar kein so böses Ende zu nehmen, wenn Sie nur dem amerikanischen Herrn erlauben wollten . . ."

Die Operettensängerin, welche mit unwillig gerunzelter Stirn zugehört hatte, brach hier wieder in ein lautes Lachen aus und rief: „An Ihnen ist ein großer Diplomat verloren gegangen, Herr Musikdirector! Ich habe nie etwas Aehnliches erlebt! Sie wollen mir also ganz zart zu verstehen geben, daß ich meinen eigenen Anbeter auffordern soll, doch lieber sein Heil zum zweiten Male bei seiner ersten Flamme zu versuchen, ehe er mich endgiltig weiter anbetet."

Die Ironie, die in ihrem Tone lag, brachte den guten Diedrichsen wieder etwas aus der Fassung: „Aber mein Fräulein! Nein, wie werde ich denn so etwas verlangen, das wäre ja allerdings sehr freundschaftlich von Ihnen gehandelt, aber . . . . Ich meine bloß, weil Fräulein Trudi meinte, Sie hätten so gute Augen und . . . . hm! . . . . Sie ließen sich gewiß versöhnen. Hahaha! Ja, wenn's eine schwierige Sache zu deixeln giebt, da muß der liebe Schwiegerpapa immer dran glauben: Ach geh doch hin, Papachen, thu's doch mir zu Liebe, Papachen, sag' ihr's doch, Papachen . . . ."

„Sagte Fräulein Trudi?"

„Sagte Fräulein Trudi, ja, und ich ließ mich endlich erweichen . . . ."

Die Zofe trat in diesem Moment ins Zimmer und meldete den Prinzen Führingen und den Lieutenant v. Lersen an. „Ich sagte, daß gnädig Fräulein beim Packen wären, aber die Herren wollten sich nicht abweisen lassen", setzte sie entschuldigend hinzu.

„Nun, dann bitte sie meinetwegen . . . ."

„Um Gotteswillen!" flüsterte der alte Diedrichsen, die schöne Serbin ängstlich am Arm ergreifend. „Sie werden doch die Herren nicht hereinlassen? Wenn der Lieutenant Bodo mich hier sieht — er sagt's ja natürlich gleich der Trudi wieder, und das verzeiht sie mir nie!"

„Sie sagten doch aber . . ." bemerkte Adriane boshaft lächelnd. Das Mädchen war schon vorher, ihrem heimlichen Winke folgend, hinausgegangen und man hörte die beiden Herren im Corridor näher schreiten.

„Herr des Himmels — sie kommen! Lassen Sie mich doch anders wo raus — verstecken Sie mich!" keuchte der Geängstete, auf die Thür des Nebenzimmers zuspringend und sie rasch aufreißend. Aber da prallte er wieder zurück: „O weh, ein Schlafzimmer!"

Aber Adriane schloß lachend die Thür hinter dem aufgeregten alten Herrn und sagte: „Bleiben Sie nur ruhig da drin. Einen anderen Ausgang habe ich hier nicht."

Unmittelbar darauf traten die gemeldeten beiden Herren über die Schwelle: der Prinz ruhig, elegant, etwas steif wie immer, Bodo in unzweifelhaft rosigster Laune, mit einem Sonnenuntergangsteint, welcher deutlich verrieth, daß er soeben von einem Liebesmahle komme. (Forts. f.)

P—y machte. Redner erkennt an, daß die Polizei sich gewisser nicht schöner Mittel bedienen müsse, aber es sei doch ein Unterschied zwischen dem Spion und dem Agent provocateur.

Berlin, 28. Jan. Unser △-Correspondent telegraphirt: Die heute hier verbreiteten weniger günstigen Nachrichten über das **Befinden des Kronprinzen**, welche zu Besorgnissen Anlaß gaben, erwiesen sich als **unbegründet**; sie scheinen auf Uebertreibungen zu beruhen. Die am Hofe eingegangenen Nachrichten versichern mit Bestimmtheit, daß das **Befinden des Kronprinzen durchaus befriedigend ist.**

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Bestätigung der Wahl des Landschaftsraths Rittergutsbesitzers **Plehn-Krastuden** zum Director des Landschafts-Departements Marienwerder der westpreußischen Landschaft und die Ernennung des Domvicars **Pohl** zu Frauenburg zum Domherrn.

— Nach der „**Kreuzzeitung**" dürfte mit dem Avancement des **Prinzen Wilhelm** der Winteraufenthalt der hohen Herrschaften im Potsdamer Stadtschloß sein Ende erreicht haben, da für die künftige Stellung des Prinzen Berlin die gebotene Residenz sein dürfte.

— In der **Familie des Prinzen Wilhelm** sieht man nach der „Post" einem in einigen Monaten stattfindenden **freudigen Ereigniß** entgegen.

— An Stelle des verstorbenen Hargreaves ist **Kirchenpauer**, Sohn des im vergangenen Jahre gestorbenen ersten Hamburger Bürgermeisters, vom Kaiser zum Mitgliede der technischen **Commission für Seeschiffahrt** ernannt.

— Der „Reichsbote" sagt gegenüber „nationalliberalen Entstellungen": „Die Berliner **Stadtmission** bleibt auf demselben Boden stehen und wird in demselben Geiste und **unter derselben Leitung weiter arbeiten** wie bisher. Daran wird auch nichts geändert werden, wenn es dem Hofprediger Stöcker endlich nach langem Suchen gelingen wird, einen Mann zu finden, der ihm die schwere Arbeit der technischen Leitung abnimmt; denn es wird dies ein Mann sein, mit dem Stöcker weiter einheitlich zusammen arbeiten kann."

Berlin, 28. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse **177. königl. preuß. Klassen-Lotterie** fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 90 453.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 16 995.
35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3470 5558 11 214 28 093 34 362 44 730 54 267 61 686 64 438 65 931 73 394 77 375 81 985 85 448 86 782 89 376 89 474 92 704 95 411 110 136 113 091 113 108 120 914 121 562 123 037 126 104 126 110 128 906 130 133 145 080 150 040 155 129 170 092 181 045 181 492.
44 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2862 4534 7698 17 595 17 906 20 395 21 845 26 052 28 356 28 965 30 099 30 862 34 498 35 616 41 410 53 398 54 419 56 475 56 818 61 895 82 306 84 917 87 884 89 731 96 005 103 294 105 465 108 385 117 639 121 745 139 299 142 861 147 437 150 794 152 820 154 967 157 705 166 011 166 572 176 686 179 878 179 982 180 906 185 702.

Posen, 28. Jan. (Privattelegr.) Nach dem „Dziennik Pozn." sind neuerdings in Warschau hundertundfünf **Ausländer ausgewiesen** worden, darunter siebenundzwanzig Preußen.

Pest, 28. Jan. **Abgeordnetenhaus.** (Ausführlichere Meldung.) Minister **Tisza** weist auf die Unglaubwürdigkeit verschiedener Telegramme und Zeitungsgerüchte hin; er will nicht untersuchen, ob dieselben Börsenmanöver sind oder ob sie dem Sensationsbedürfnisse entsprechen oder Fühler sind, um das gegenseitige Vertrauen der Alliirten zu erschüttern. Von competentester Seite sei bereits dementirt, daß Graf Kalnoky Einmischungen oder Conflicte befürchten müsse und dem Kriegsminister welcher einen Militärcredit nachgesucht, dieser in Folge des Widerspruchs Tiszas verweigert wurde. Dasselbe gelte von Warnungen Oesterreich-Ungarns durch ihre Alliirten, von der Hinweisung der letzteren, daß sie sich in Oesterreich-Ungarn täuschten, von Gerüchten, die Regierung wolle einseitig pactiren oder der eine oder andere Alliirte beabsichtige solches. Aus alledem gehe klar hervor, daß es im Interesse jemandes liegen müsse, den Friedensbund zu stören. Die Ziele und Principien der österreichischen Politik seien aller Welt bekannt, jeder wisse, daß die Monarchie für sich garnichts, weder vertragswidrige Ausdehnung des Einflusses, noch irgend welchen Gebietszuwachs anstrebe, wie unwahrer Weise behauptet werde. Das Friedensbündniß der mitteleuropäischen Mächte stehe auf rein defensiver Basis, es stehe deshalb ebenso fern einer gewaltsamen Durchführung bestimmter politischer Fragen, wie jedem aggressiven Vorgehen. Da auch in Rußland von maßgebender Seite friedliche Absichten verkündet seien, könne die Regierung trotz mancher zur Zwietracht und zum Kriege treibender Elemente hierauf die Hoffnung gründen, daß es den friedliebenden Monarchen und Regierungen gelingen, den Frieden zu erhalten, Europa von dem schwer lastenden Gefühle der Unsicherheit zu befreien. Die Interpellanten und das Haus nahmen die Antwort, letzteres beifällig, zur Kenntniß.

Bern, 28. Januar. Der **Bundesrath** verbot wegen anarchistischer und socialistischer Umtriebe den deutschen Reichsangehörigen Hauptmann Ehrenberg, Emil Schopen, Ignatz Metzler und Christian Haupt den Aufenthalt auf Schweizer Gebiet und sprach ferner gegenüber der Regierung die bestimmte Erwartung aus, dieselbe werde dafür sorgen, daß die Veröffentlichungen der Offizin des „Socialdemokrat" sich innerhalb der Schranken einer ruhigen und sachlichen Discussion halten und Aufreizungen, Beschimpfungen und beleidigende Ausfälle vermeiden. Der Bundesrath behält sich jederzeit das Einschreiten gegen die Betheiligten vor.

London, 28. Januar. Dr. **Mackenzie** ist heute früh **nach San Remo abgereist.**

London, 28. Januar. Der „Daily Telegraph" bespricht die **deutsche Wehrvorlage** und sagt, jede Vermehrung der Militärmacht Deutschlands dürfe vom übrigen Europa sicher als eine weitere **Friedensbürgschaft** betrachtet werden. Der erleuchtete Monarch und der weise Staatsmann, welche Deutschlands Politik leiteten, hätten während der letzten siebzehn Jahre unzählige Beweise friedlicher Gesinnungen gegeben. Die Deutschen seien lediglich darauf vorbereitet, das Ihrige nach besten Kräften, gleichviel mit welchen Opfern an Blut und Geld, zu vertheidigen. Es müsse zugegeben werden, daß ihre patriotische Bereitwilligkeit in dieser Hinsicht Bewunderung verdiene.

Madrid, 28. Jan. Die Exkönigin **Isabella** ist nach Sevilla abgereist. Die Königin-Regentin und die Minister geleiteten dieselbe zum Bahnhof.

Petersburg, 28. Jan. Der Chef des Generalstabes des Marineministeriums **Tschichatschew** ist zum Commandirenden des **Uebungsgeschwaders** für die kommenden Uebungs-Fahrten ernannt worden. Die Flaggenoffiziere dieses Geschwaders und der Commandirende des Artillerie-Lehr-Geschwaders und des Marineschul-Geschwaders sind gleichfalls bereits ernannt.

Danzig, 29. Januar.

* **[Anzeigepflicht bei Viehseuchen.]** Ein gestern Abend erschienenes Extra-Amtsblatt der hiesigen kgl. Regierung enthält eine Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten, durch welche die Anzeigepflicht beim Ausbruch oder Verdacht von Viehseuchen auch auf die **Schweinepest**, welche z. Z. in Dänemark und Schweden wüthet, ausgedehnt wird. Die Anzeige ist der Ortspolizeibehörde zu machen. Verdächtige Krankheitserscheinungen, welche das Vorhandensein der Schweinepest befürchten lassen und demgemäß angezeigt werden müssen, sind bei lebenden Schweinen Appetitmangel, Röthung der Ohren, der Schnauze, der unteren Seite des Bauches und der inneren Schenkelflächen, Durchfall, schwankender Gang, Fieber; oft Röthung der Augen, heisere Stimme, Athemnoth und Ausfluß aus der Nase; zuweilen Schorfe oder Geschwüre an der Zunge.

* **[Räthselhafter Diebstahl.]** Der in der Häkergasse wohnhafte Arbeiter B. hatte allmählich eine Summe von 800 Mk. zusammengespart und dieselben bei der hiesigen Sparkasse deponirt. Das darüber ausgefertigte Sparkassenbuch, auf welches gegen Ende Oktober die letzten 25 Mark eingezahlt waren, verwahrten die B.'schen Eheleute in einer verschlossenen Kommodenschieblade unter ihrer Wäsche. Das ersparte Geld war in der Hauptsache zur Ausstattung ihrer Tochter, die sich demnächst verheirathen will, bestimmt. Als man zu diesem Zwecke jetzt einen Theil der Summe abheben wollte, war zum Schrecken der Familie das Sparkassenbuch verschwunden und auf die Meldung des Verlustes bei der Sparkasse erfuhr man, daß leider das ganze Geld von unbekannten Personen in drei Raten bereits abgehoben ist. Für die Person des Diebes und die Ausführung des Diebstahls fehlt bis jetzt jeder sichere Anhalt, doch nimmt man an, daß jemand in Abwesenheit der B.'schen Eheleute mit Hilfe von Nachschlüsseln die Wohnung und die Kommode geöffnet und unbemerkt den Diebstahl vollführt hat.

* **[Suppenküche.]** In der hiesigen Suppenküche wurden in der vergangenen Woche verabfolgt: Am 22. Januar 1016 Liter, am 23. Januar 1090 Liter, am 24. Januar 1132 Liter, am 25. Januar 1230 Liter, am 26. Januar 1415 Liter, am 27. Januar 1451 Liter, am 28. Januar 1610 Liter warmen Essens.

* Der Amts-Richter **Wedow** in Fiddichow ist als Landrichter nach **Stolp** versetzt, der Gerichts-Assessor **Arendt** als Rechts-Anwalt bei dem Amts-Gericht in Wormditt zugelassen und der Rechtsanwalt **Kahsnitz** in Tapian zum Notar ernannt.

Konitz, 27. Januar. Heute früh starb im 58. Lebensjahre der königl. Kreisschulinspector Heinrich Uhl hierselbst. Uhl war am 21. Juni 1830 zu Kulm geboren; am 1. November 1858 trat er hier sein Amt als Rector der hiesigen Stadtschule und zweiter Prediger an, nachdem er 2 Jahre Rector in Mewe gewesen war. Im Jahre 1873 wurde er zum Kreisschulinspector ernannt.

Königsberg, 27. Januar. Ein **entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern Abend um 5 Uhr auf dem Rangirbahnhof der Südbahn in der Nähe der Werkstätte. Der Portier der Werkstätte, August W., Hundriesergasse wohnhaft, wollte beim Rangiren durch eine Lücke zweier Wagen hindurch gehen, gerieth hierbei zwischen die Puffer und wurde auf der Stelle todtgedrückt. (K. A. Z.)

* Die **Zuckerfabrik Rastenburg** arbeitete nach der aufgestellten Rohbilance in der letzten Campagne mit so gutem Resultate, daß der Aufsichtsrath beschlossen hat, den Rübenbauern 10 Pf. pro Centner der gelieferten Rüben nachzuzahlen und für die nächste Campagne den Preis pro Centner Rüben auf 85 Pf. festzusetzen, wenn dieselben bis zum 10. November zur Fabrik gebracht sind, die später eintreffenden Rüben jedoch mit 90 Pf. zu bezahlen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Ehescheidungs-Affäre]**, die sich jetzt in Budapest abspielt, erregt weit über die Grenzen Ungarns und Oesterreichs hinaus große Sensation. Vor etwa sechs Jahren machte in Ungarn die Vermählung des Fräulein Ottilie **v. Schoßberger** mit Baron Paul **Bornemisza** großes Aufsehen. Die Trauung fand in der hocharistokratischen Kirche der Englischen Fräulein statt, und der historische Hochadel Siebenbürgens assistirte derselben in prächtigen Prunkgewändern. Eine Weile später machten die Antecedentien der Vermählung der jüngeren Schwester der nunmehrigen Baronin Bornemisza mit Graf Batthyany allgemeine Sensation. Graf Batthyany wurde bekanntlich in den Flitterwochen von Dr. Rosenberg **im Duell erschossen**, und die Wittwe heirathete später den Ritter v. Offermann in Brünn. Jene glänzende Trauung des Fräuleins Ottilie von Schoßberger-Tornya findet nun ein prosaisches Nachspiel in der Gerichtshalle, nachdem der Ehe mehrere Kinder entstammt sind. Vor acht Tagen hat nämlich der Rechtsanwalt der Baronin Paul Bornemisza, geborenen Ottilie Schoßberger de Tornya, Dr. Moriz Stiller, gegen den Ehegatten Baron Paul Bornemisza im Einverständnisse mit demselben die Ehescheidungsklage überreicht. Als Grund der Ehescheidung wird unüberwindliche Abneigung angegeben. Dieser Tage fand, wie das „Neue Wiener Tagebl." meldet, vor dem Gerichtshof der erste Versöhnungsversuch statt, zu welchem beide Ehegatten, sowie der Rechtsvertreter und der vom Gericht ernannte defensor matrimonii erschienen. Der Präsident Ludwig v. Bogisich nahm persönlich den Versöhnungsversuch vor, welcher fruchtlos blieb.

* **[Besteigung der Jungfrau.]** Eine Engländerin **Miß Jackson** hat dieser Tage die Jungfrau bestiegen. Vorletzten Sonntag begann die Expedition in Begleitung des Führers Emi Boß. Die „Jungfrau"-Spitze wurde glücklich erreicht. Der Abstieg ging aber nicht so glatt von statten; derselbe war nach der kleinen Scheideck geplant und auf dieser Passage den Besteigern vom Thale aus einige Führer zur Unterstützung entgegengeschickt worden. Die Nacht ereilte aber beide Gruppen auf dem Gletscher, bevor sie zusammenstießen; sie hatten einander beiderseitig bemerkt, wagten aber weder von oben herab noch von unten herauf weiter vorzurücken und mußten nun die Nacht bei sibirischer Kälte dort zubringen. Fräulein Jackson und ihr Begleiter hatten in einer Gletscherspalte nothdürftig Schutz gefunden, die andere Partie dagegen war allen Tücken der Hochgebirgstemperatur preisgegeben, bis der Tag anbrach und ihre Befreiung aus dieser verzweifelten Lage brachte.

Rom, 27. Januar. Heute wurde im Capitol die **Marmorbüste des verstorbenen Prof. Henzen** in Gegenwart des stellvertretenden Bürgermeisters Solumso und der Mitglieder des deutschen archäologischen Instituts feierlich enthüllt. (W. T.)

ac. **Newyork**, 26. Januar. Ueber die Zustände der kleinen Städte in den nordwestlichen Staaten liegen traurige Berichte vor. Dieselben sind durch ungeheure Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten und ihr Vorrath an Heizmaterial und Oel ist erschöpft. Die Bevölkerung soll sich in einer verzweifelten Lage befinden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 28. Januar.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	77,90	77,90
April-Mai ..	168,25	167,50	Lombarden .	34,10	34,20
Mai-Juni ..	170,50	169,70	Franzosen ..	85,60	85,70
Roggen			Cred.-Actien	139,50	139,60
April-Mai ..	122,50	122,20	Disc.-Comm.	192,00	191,90
Mai-Juni ..	124,50	124,20	Deutsche Bk.	163,20	163,50
Petroleum pr.			Laurahütte .	90,55	90,80
200 ℔			Oestr. Noten	160,75	160,70
loco	26,00	26,00	Russ. Noten	175,10	175,85
Rüböl			Warsch. kurz	174,70	175,25
April-Mai ..	46,00	46,40	London kurz	20,345	20,34
Mai-Juni ..	46,20	46,40	London lang	20,27	20,27
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai ..	100,30	100,60	SW-B. g. A.	56,50	56,00
Mai-Juni ..	100,90	101,30	Danz. Privat-		
4% Consols .	107,10	107,20	bank	136,00	136,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	118,00	118,40
Pfandbr. ..	99,10	99,10	do. Priorit.	113,00	113,25
do. II.	99,25	99,25	MlawkaSt-P	108,20	108,50
do. neue ...	99,20	99,20	do. St-A	52,60	52,70
5% Rum. G.-R.	92,70	92,75	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	78,40	78,20	Stamm-A.	74,10	74,50
2. Orient-Anl.	52,80	52,90	1884er Russ.	91,95	91,90

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 28. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 215⅛, Franzosen 171⅝, Lombarden 66¾, ungar. 4% Goldrente 78,20, Russen von 1880 78. — Tendenz: schwächer.

Wien, 28. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269,25, Franzosen 213,25, Lombarden 83,75, Galizier 193,25, ungar. 4% Goldrente 97,22½. — Tendenz: ruhig.

Paris, 28. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,00, 3% Rente 81,45, ungar. 4% Goldrente 77 13/16, Franzosen 426,25, Lombarden 181,25, Türken 14,15, Aegypter 376,25. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 39,00, weißer Zucker per laufenden Monat 41,80, per Febr. 42,10, per März-Juni 42,80. Tendenz: fest.

London, 28. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 13/16, preuß. 4% Consols 105, 5% Russen von 1871 92, 5% Russen von 1873 92½, Türken 13⅞, ungar. 4% Goldrente 77, Aegypter 74¼, Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14¾. — Tendenz: stetig.

Liverpool, 27. Januar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Januar 5⅝ Verkäuferpreis, per Januar-Februar 5⅝ do., per Febr.-März 5⅝ do., per März-April 5 21/32 do., per April-Mai 5 43/64 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 45/64 Werth, per Juni-Juli 5 47/64 Verkäuferpreis, per Juli-August 5 49/64 do., per August-September 5 49/64 d. do.

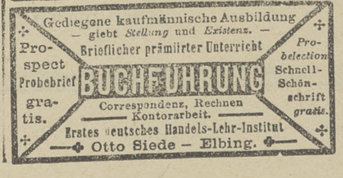
Newyork, 27. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,87¼, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fund. Anleihe v. 1877 126, Erie-Bahn-Act. 28¾, Newyork-Central-Actien 107⅞, Chic.-North-Western-Act. 109⅛, Lake-Shore-Act. 93⅜, Centr.-Pacific-Actien 31¼, North-Pacific-Preferred-Actien 46, Louisville- und Nashville-Actien 60⅞, Union-Pacific-Actien 56½, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 76½, Reading- u. Philadelphia-Actien 66, Wabash-Preferred-Actien 27, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 58⅞, Illinois-Centralbahn-Actien 120⅛, Erie second Bonds 99¼.

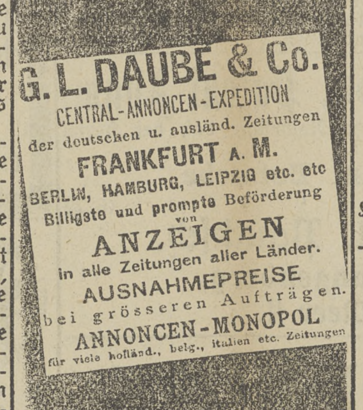
Zucker.

Danzig, 28. Januar. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Auch in der verflossenen Woche verkehrte unser Rohzuckermarkt in nahezu geschäftsloser Tendenz. In Kornzucker und Nachproducten wurde nichts gehandelt, dagegen 4000 Ctr. russische Krystalle zu 15,75—15,95 M inclusive Sack telquel transito netto Kasse. Für sogenannte holländische Waare sind Käufer zu 23 M Basis 88° R. franco Neufahrwasser vorhanden.

Magdeburg, 29. Januar. Mittags. Tendenz ruhig. Basis 88° R. 23,60 M, Februar 15,05 M, März 15,22½ M, April-Mai 15,50 M, Oktober-Novbr. 13,15 M bez. und Käufer.

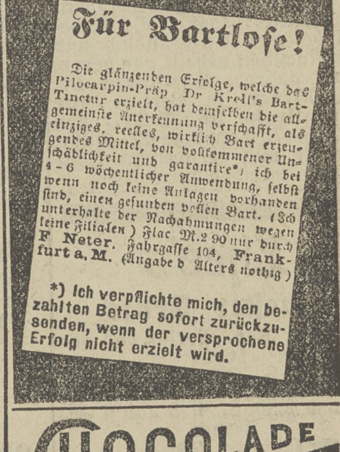
Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.













Heute wurde uns ein Sohn geboren. (6490

Danzig, den 28. Januar 1888.

Julius Goldstein u. Frau.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit Herrn **Eugen Lowitzki** zeigen ergebenst an

Danzig, den 28. Januar 1888.

Heinr. Enß und Frau Mathilde geb. Pollnau.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser sorgsamer guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Rentier

Johann Georg Thießen

im 70. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittend, zeigen dieses allen Freunden und Bekannten tief betrübt an (6488

Danzig, den 28. Januar 1888

Die Hinterbliebenen.

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig,

Wallplatz Nr. 14,

Montag, den 6., Dienstag, den 7. und Mittwoch, den 8. Februar 1888, Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr, mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind

von Nr. 46448 bis 63100,

bestehend in Herren- und Damen-Kleidern, Pelzsachen, diversen Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen u. s. w.

Von dem Tage ab, an welchem die Auction beginnt, ist nur noch die Einlösung des Pfandes, die Prolongation aber nicht mehr zulässig. (6419

Danzig, den 2. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Leihamts-Curatorium.

Mobiliar-Auction

Hundegasse 108.

Dienstag, den 31. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage umzugshalber 1 fast neues Mobiliar, 1 überpolsterte Plüschgarnitur, 1 Causeuse, Plüsch, 1 Schlafsopha, 2 mah. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 1 Speisetafel, 2 dunkle Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 2 mah. Sophatische, 1 Bettschirm, einen Kleiderständer, 2 Teppiche, einen massiv mah. Trumeauspiegel mit Säulen, Fuß und Marmor, 12 birk. durchgestemmte Stühle, 6 offenlehnige, 1 Satz herrschaftliche Betten, 1 einfachen Herrenschreibtisch mit Aufsatz, 1 Bücher-, eine Noten-Etagere, Glas, Porzellan öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen.

A. Olivier, Auctionator und Taxator. (6470

Loose!

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 75000 M., Loose à 3,50 M

Marienburger Schloßbau-Lotterie, Hauptgewinn 90000 M, Loose à 3 M.

Stettiner Lotterie, Hauptgewinn 20000 M. Loose à 1 M

zu haben in der **Expedition der Danz. Zeitung.**

Mein Comtoir befindet sich

Heil. Geistgasse 68, parterre. (6481

Heinrich Jacobsohn.

Geschäftsbücher-Einrichtung, -Führung u. -Abschluß übernimmt und **Buchführungs-Unterricht** ertheilt billig

Gustav Illmann,

Brandgasse 4. II. (6434

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3–4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 36, 2 Tr.**, von 12–2, 6–7, Sonntags 12–2 Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Thee's

neuester Ernte

von **J. C. Rex**, Berlin und von der

Königsb. Thee-Comp.

à Pfund 2,50, 3, 4, 5 und 6 M, ferner

Thee-Grus

(Krümel-Thee), staubfreie Bruchtheile der feinsten Theesorten, à Pfund 2 M. empfiehlt (6474

Carl Paetzold,

Hundegasse Nr. 38, Ecke d. Melzerg.

Räuchermittel,

Räucher-Essenz, Räucherkerzen, Königs-Räucher-Pulver, Platina-Räucher-Lampen.

Coniferen-Geist,

à Flasche 75 Pf. und 1,25 M, wie ausgewogen.

Zimmer-Parfüms

in Flieder, Lindenblüthe, Veilchen etc., à Flasche 1 Mark, empfiehlt (6473

Carl Paetzold,

Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Kieler Sprotten per 2⅛ Kilo-Kiste ca. 200 Stück 2 M, per 2 Kisten 3,50 M, per 4 Kisten 6 M zollfrei und franco per Postnachnahme empfiehlt

E. H. Schulz, Altona bei Hamburg. (6362

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anästhesie.

Leman's Atelier für künstl. Zähne.

Sprechst. 9–6 Langgasse 83 am Langgasser Thor, Seite der Wollwebergasse.

Capital-Gesuche und Angebote, Verpachtungen und Pachtgesuche werden am **besten** u. billigsten durch zweckentsprechend abgefaßte Annoncen in die auf Grund langjähriger Erfahrung geeignetsten Blätter vermittelt von der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Berlin SW.

Vertreten in **Danzig** durch Herrn **A. H. Hoffmann**, Hundegasse 60. (4689

Zeitungs-Katalog gratis.

Daubitz-Magenbitter

seit 1861 erprobt u. bewährt

1/1 Ltr. 3,00, 1/4 Ltr. 1,00 M bei Alb. **Neumann**, Herm. Lietzau Danzig und **Rob. Zube** Dirschau. (4679

Prima

englische und oberschlesische

Stück-, Würfel- und Nußkohlen

in vorzüglichster Qualität sowie

besten englischen Coaks

in besonders schöner Qualität empfiehlt bei Lieferung nach Gewicht zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,

Sandgrube 23.

Hauptlager: Steindamm 25, Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B.

Annahmestellen bei Herrn Kaufmann **Wilh. Herrmann**, Langgasse 49, Herrn Uhrmacher **Rob. Spindler**, Langenmarkt Nr. 27, Herrn Kaufmann **Joh. Wiens**, Langgarten 4. (4668

Sämmtliche

Gummi-Artikel

liefert die **Gummiwaaren-Fabrik** von (4706

Ed. Schumacher,

(gegründet 1867), **Berlin W.**, 67, Friedrich-Straße 67.

Rheinwein, rein, kräftig pr. Ltr. 60 u. 80 Pf., Rothw. 90 Pf., v. 25 Ltr. an pr. Nchn, dir. v. **Fritz Ritter**, Wbabel., Kreuznach.

Klempnerei von **E. Witte**, Kohleng. 2. Specialität.



Das

Leih-Institut

zu Festlichkeiten von

Therese Kühl,

16. Hl. Geistgasse 16, empfiehlt zu billigster Leihpreisnotirung: (6482

Tische, Stühle, Garderobenhalt., Tischgedecke, Glas- u. Porzellangeschirr, Meißener Tafelservice, Messer u. Gabeln, auch Alfenidbestecke, sow. Beleuchtungsgegenst.

Beste Heizkohlen,

" Nußkohlen,

Beste

Beamish-Schmiede-Kohlen,

Gruskohlen (Steam-small)

empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (4648

Th. Barg,

Comptoir: Hundegasse 36, Lager: Hopfengasse 35.



Wenn Sie jetzt oder zum Frühjahr eine reiche, glückliche und passende Verheiratung wünschen (bei strenger Discretion), so verlangen Sie vertrauensvoll sogleich unsere reichen Heiratsvorschläge. Porto 20 Pf. in Briefmarken. Für Damen frei.

Sie erhalten sofort Vorschläge ff reicher Partien in großer Auswahl vom Bürger- bis zum Adelstand. Adresse: **General-Anzeiger, Berlin SW 61** (erste und größte Institution der Welt!)

Racehühner.

Houdans: 1 Hahn, 2 Hennen vorjährig, 2 Hennen zweijährig, und 1 Stamm Plymouthrocks: 1 Hahn, drei Hennen sind preiswerth Paradiesgasse 33 zu verkaufen.

Für ein feines, durch viele Jahre in Königsberg i/Pr. gut eingeführtes **Galanterie-Waaren-Geschäft**, wird z. Zwecke d. Vergrößerung desselben ein Theilnehmer mit einer Einlage von M 10 000–15 000 gesucht. Günstiger Erwerb und guter Verdienst werden zugesichert. Nur jüngere Leute, welche gesonnen sind in dieser Branche tüchtig mitzuwirken, können berücksichtigt werden. Off. sub E. 16567 an **Haasenstein und Vogler**, Königsberg i/Pr.

August Momber, Langgasse Nr. 60.

Gegründet 1836.

Der Ausverkauf der in der Inventur zurückgesetzten Stoffe beginnt Mittwoch, den 1. Februar cr. Zunächst sind zum Ausverkauf gestellt:

Farbige wollene und halbwollene Damenkleiderstoffe,
Schwarze wollene Kleiderstoffe,
Schwarze und farbige seidene Kleider- und Besatzstoffe, bedruckte Madapolams etc.,
Reste von Winter- u. Sommer-Buckskins für Herren- u. Knabenanzüge u. Paletots,
Waschzeuge für Knabenanzüge.

Der Ausverkauf der im Leinen- und Möbelstoff-Lager zurückgesetzten Artikel beginnt Montag, den 6. Februar cr.

August Momber.

Zur gefälligen Beachtung!

Mir ist die Mittheilung geworden, daß Jemand unter dem Vorgeben, daß bei mir in Kürze ein **Gemeinnütziger Rathgeber für Haus, Geschäft und Reise** erscheinen wird, für denselben bei den hiesigen Geschäften Inserate sammelt. Ich erkläre hiemit, daß ich weder oben bezeichnetes Buch herauszugeben gedenke noch den betreffenden Herrn kenne.

A. W. Kafemann.

Im Inventur-Ausverkauf

zu Aussteuern besonders geeignet.

Bettdamaste für Bezüge,
Bettdamaste für Einschüttungen,
Echte Piquee-Bettdecken,
50 Fach abgepaßte Gardinen,
Tischgedecke mit 24, 18, 12, 8 und 6 Servietten,
Theegedecke, Tischdecken

} Fast für die Hälfte der früheren Preise.

und viele andere Artikel.

N. T. Angerer,

35, Langenmarkt 35. (6458

Giese & Katterfeldt,

Langgasse Nr. 74.

Am Mittwoch, den 1. Februar beginnt bei uns ein

Großer Ausverkauf,

auf den wir heute schon aufmerksam zu machen uns erlauben. (6282

Ball- und Gesellschafts-Schuhe und Stiefel für Damen und Herren

empfiehlt in allen Ledersorten, in solider Ausführung, in neuesten Dessins und reichhaltiger Auswahl zu **billigen Preisen**

Goldkäfer-Schuhe von 3,50 Mk. ab

J. Landsberg, Langgasse 70.

W. N. Neubäcker,

Kupferschmiede und Gelbgießerei,

Danzig, Breitgasse 81,

empfiehlt sich zu neuen Einrichtungen und Reparaturen in Brauereien, Brennereien, Destillationen, Warmwasserheizungen, Zucker und Selterwasserfabriken etc., fertige complete Dampferzeuger mit und ohne Einmauerung, für Gutsbesitzer: Kartoffeldämpfer, Feuerspritzen, Saug- und Druckpumpen in verschiedener Construktion.

Vorräthiges Lager in Dampfkessel-Armatur, Hähnen u. Ventilen, Rohrleitungen jeder Art in Kupfer und Eisen. (6298

Ventil-Gasmotor. Patent Adam.

Den Interessenten die ergebene Nachricht, daß bei Herrn Wagenfabrikant **Röll**, Fleischergasse 7,

ein Gasmotor im Betriebe

zu sehen ist. Auskunft ertheilt das (6279

Bureau von A. Pauckſch.

Vertreter A. Spangenberg,

Schwarzes Meer 4.



Sphinx.

Wollenes Strickgarn ist das Beste.

Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.



Prima Hamburger Feigen-Caffee

unt. Garantie rein aus best. arom. orient. Feigen fabricirt, best. Zusatzmittel zu Bohnen-Caffee, pr. ℔ 60 ₰. — 10/2 ℔ M 2.75, 19/2 ℔ M 4.75 franco geg. Nachn. Altona-Hamburger Dampf-Caffee-Brennerei u. Feigen-Caffee-Fabrik **E. H. Schulz, Altona b. Hamburg.**

Frisches, gesundes Roggenrichtstroh, 1 Bund 40 Pf., 3 Bde. 1 Mk. 10 Pf., bei Mehrabnahme p. Bd. 35 Pf., ist zu haben Schilfgasse 1. (5827

Wer ertheilt einem jungen Mann gründlichen Unterricht im Latein? Gefl. Offerten mit Preisangabe unter 6484 in der Exp. d. Ztg.

Inventur-Ausverkauf.

Von Montag, den 30. Januar c. ab stelle ich große Partien meines Lagers zu **außergewöhnlich billig** angenommenen Inventur-Preisen

zum Ausverkauf.

Eine selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung aller zur Leib-, Tisch- und Bettwäsche gehörenden Artikel.

Die Preise der Ausverkaufs-Partien gelten nur für gleiche Baarzahlung und sind Netto. (6459

N. T. Angerer,

35. Langenmarkt 35.

Ausverkauf.

Wir haben einen größeren Posten

Rüschen und Paspel, Spitzen, Stickereien

zum Ausverkauf gestellt und empfehlen dieselben

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Domnick & Schäfer,

63. Langgasse 63.

Durch größere Abschlüsse mit einigen Fabriken empfehle:

Varziner braun Holzpapier,

Lederpack-, Tauen- und Cellulose-Papier 2c.

in **Bogen und Rollen**, mit und ohne **Firmadruck** bei größerem Bedarf zu

ganz besonders billigen Preisen.

Muster stehen **gratis** zur Verfügung.

L. Lankoff,

G. W. Fahrenholtz Nachfolger.

En gros. **Papier-Handlung,** En detail.

3. Damm Nr. 8, Ecke der Johannisgasse.

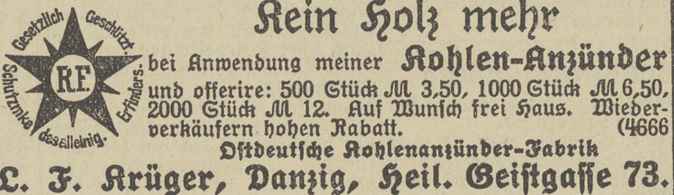
Druck- und Concept-Ausschuß, imit. Pergament etc. gleichfalls billigst. (6448

Meine bekannt vorzügliche

Prima-Tricot-Qualitäts-Taille

kostet jetzt 5 Mk., mit Einsatz 6 Mk.

6148) **Max Bock,** Langgasse 3.



Kein Holz mehr

bei Anwendung meiner **Kohlen-Anzünder** und offerire: 500 Stück M 3,50, 1000 Stück M 6,50, 2000 Stück M 12. Auf Wunsch frei Haus. Wiederverkäufern hohen Rabatt. (4666

Ostdeutsche Kohlenanzünder-Fabrik

L. F. Krüger, Danzig, Heil. Geistgasse 73.

Strumpfwaaren u. Tricotagen

werden sauber und schnell angefertigt (defecte ausgebessert) in meiner

Strumpfwaaren-Fabrik

Große Krämergasse 2 und 3. (5820

Otto Harder.

PATENTE all. Länder werd. prompt u. correct nachgesucht. durch C. Kesseler, Patent- u. Techn. Bureau, Berlin SW. 11, Anhaltstr. 6. Ausf. Prosp. gratis.

Varziner Holz- und Leder-Papier

empfiehlt zu Fabrikpreisen

J. H. Jacobsohn, Danzig,

Papier-Engros-Handlung. (5627

Oelbild, kaukasische Landschaft, 150 cm lg., 120 cm hoch, von Paul v. Franken, ist zu verkaufen (6444

Poggenpfuhl 76 part.

Verein für Handlgs.-Commis von **1858.**

Hamburg, Deichstrasse 1 I.

Die Mitgliedskarten pro 1888, sowie die Quittungen der Pensions-Kasse und der Kranken- und Begräbniss-Kasse e. H. liegen zur Einlösung bereit.

Nach dem 1. Februar ist ausser dem Beitrage die Verzugsvergütung laut Statut zu entrichten.

6100) **Die Verwaltung.**

Commis für Materialw.-Gesch. a. Inspektoren u. s. w. empf. Preuß, Tobiasg. 2 (1 Tr. lks.)

Agentur.

Ein in Bromberg ansässiger in guten Verhältnissen lebender General-Agent sucht die Vertretung **leistungsfähiger Häuser** für die Materialwaaren-Branche zu übernehmen.

Offerten unter Nr. 6460 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für Cigarren-Agenten!

Eine Cigarren-Fabrik Sachsens, zwischen 30–80 M arbeitend, der Concurrenz in jeder Beziehung gewachsen, wünscht sich in Danzig und anderen größeren Plätzen gegen anständige Provision vertreten zu lassen.

Nur in der Branche bereits arbeitende und bei solider Kundschaft eingeführte Herren belieben ihre Adresse unter Nr. 6365 in die Expedition d. Bl. niederzulegen. Referenzen erwünscht.

Zum 1. April d. Js. suche ich für mein **Agenturen- und Waaren-Geschäft einen Gehilfen für schriftliche Arbeiten und Stadtbesuch.** Selbstgeschriebene Meldungen bitte ich unter 6417 in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Einen sehr tüchtigen und gewandten Materialisten in gesetzten Jahren mit vorzüglichen Zeugnissen empfehle auf's angelegenste als ersten Expedienten oder Geschäftsführer bei eintretender Vacanz kostenfrei.

Hermann Matthießen, Danzig, Petershagen 28.

Eine erfahrene Oberköchin für Hotel u. Restaurant u. e. j. Hotel-Wirthin bei 18–20 Mk. monatl. zum sof. Antritt empf. **J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.**

Empf. e. anspruchsl. Besitzers-Tochter, 22 J., nicht arbeitsscheu, in der Landwirthsch. erzogen, z. Hilfe in d. Wirthsch., außerd. e. brauchbare Werder Wirthin. **A. Weinacht**, Brodbänkengasse 51.

Empf. eine der besten Hotel-Wirthinnen u. e. Mamsel f. kalte Küche od. a. Stütze, beide m. guten Zeugnissen. **A. Weinacht**, Brodbänkengasse 51. (6472

Ein strebsamer

junger Mann,

welcher vor ca. einem Jahre seine Lehrzeit in einem bedeutenden Colonialwaaren-Detail-u. Engros-Geschäft i. Schles. beend. u. seitd. i. dems. Geschäft als Comptoirist thät. ist, sucht p. 1. April cr., um seine Kenntn. zu erweitern, bei bescheid. Anspr. ein passend. Engagement i. einem Detail- oder Engros-Geschäft Danzigs. Gute Empf. stehen z. S. Off. u. 6485 i. d. Exp. d. Z. erb.

Eine gewandte Verkäuferin sucht Engagement in einem Bonbon-Geschäft.

Offerten unter Nr. 6483 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung, wenn möglich mit eigener Thüre, bestehend aus Stube und Cabinet oder auch zwei Stuben, Küche und Boden, wird in der Nähe der Hundegasse zum 1. April zu miethen gesucht. Off. mit Angabe des Preises werden unter Nr. 6163 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Wallplatz 12 ist ein Zimmer als Büreau od. an einen Herrn zu verm. Näh. Wallplatz 11, I.

Heil. Geistgasse 100 ist ein kl. möbl. Vorderzimmer für 10 Mark sofort zu vermiethen. Auf Wunsch mit Pension.

Café Flora.

Neu! Ganz neu!

heute eröffnet.

3 Breitgasse 3

nahe dem Holzmarkt.

6456) **B. Tengler.**

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 3. Februar 1888:

Benefiz

für Jenny v. Weber

„Donna Juanita".

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 29. Januar 1888, Anfang 6½ Uhr, **Große Künstler-Specialitäten-Vorstellung.**

3. Debüt der Costüm-Soubrette u. Tyrolienne Frl. **Therese Seidl. Troupe Galero** unter Mitwirkung von **Miß Dare.** Fräul. **de la Torre. Mr. Tajah-Tjou.** Frl. **Hiller**, Mr. **Harry**, Hr. **P. Witte**, Herren **Possé** und **Deppe**, Gebr. **Meinhold.** Alles Uebrige ist bekannt.

Montag, den 30. Januar 1888, Anfang 7½ Uhr, **Große Extra-Künstler-Vorstellung.**

Sonnabend, den 4. Februar 1888, **Letzter öffentlicher Maskenball.**

Köthner-Straße 6, I. Besten Gruß Carl.

Sammlung für die Suppenküche: Dr. Kohtz 10 M, aus einem Lesezirkel 6 M, M. K. 2 M, Sammlung in einer Gesellschaft in den oberen Räumen bei Denzer 10 M.

Zusammen 1107 M.

Die Exped. der Danziger Ztg.

Hierzu Modenblatt Nr. 3 und unsere Beilage zu Nr. 16894.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16894 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 29. Januar 1888.

♂ Aus Berlin.

Mit dem Krönungs- und Ordensfeste hat die Saison ihren Höhepunkt erreicht. Es sah noch vor kurzem ziemlich unsicher aus, ob die Verhältnisse die traditionelle Feier dieses hohen preußischen Ehrentages in alter Weise gestatten würden, aber auch hier hat das alte Glück der Hohenzollern dem Senior des Hauses wieder geleuchtet. Wie immer entwickelte sich, kaum durch den naßkalten Wintertag beeinträchtigt, der stilvolle Pomp des preußischen Königshauses, die Galakutschen mit Spitzreitern und Jockeys, die Gala der Uniformen und Staatskleider, die große Schaar der Getreuen aus allen Ständen, allen Berufskreisen, die an diesem Tage sich um den Thron schaaren: nichts fehlte. Allerdings mochte der aufmerksamer Beobachtende wahrnehmen können, daß das Ceremoniell vielleicht etwas knapper, die einzelnen Akte der Feier etwas schneller sich abwickelten, daß die Toiletten der höchsten Herrschaften wohl weniger strahlend, Schmuck und Juwelen weniger massenhaft, die Physiognomien der höchsten Theilnehmer ernster, vielleicht sogar etwas müder erschienen als sonst. Galt es doch diesmal zumeist einer Pflichterfüllung, der das Herrscherpaar sich mit bekannter Gewissenhaftigkeit unterzogen hat. Trat doch sichtlich Prinz Wilhelm und seine Gemahlin stärker als sonst hervor als Stellvertreter der Souveräne, und so wird es wohl sich fortsetzen bei allen übrigen Hoffesten der Saison, deren noch immer eine nicht ganz kleine Zahl geplant wird.

Der Kaiser thut ja sein Möglichstes, um den Wunsch des Sohnes zu erfüllen, die Festesluft nicht zu stören, er läßt nicht nur Einladungen ergehen, nimmt nicht nur deren an, er lebt auch sonst, so weit die Aerzte es nur irgend gestatten wollen, in und mit der Welt. Mehr und mehr folgt er seiner lieben alten Gewohnheit, Abends einige Zeit im Theater zu verbringen, und daß ihm dies wirklich Spaß macht, beweist seine Theilnahme an Bühnengenüssen. Hatte er doch kürzlich, um seinen Liebling, die zierliche, muntere Odillon, in einer pikanten Rolle zu sehen, eigens angeordnet, daß der Balletabend in der Oper mit der kleinen Blüette „Sie weint" eröffnet würde, um das herzige Lachen, das rührende Schluchzen der Naiven genießen zu können. Wer dafür noch Sinn hat, der muß sich im innersten Herzen wohl und lebenslustig fühlen.

Ganz Berlin lebt mehr und mehr auf beim Schütteln der Narrenkappe, beim Klang der Schellen, dem Rauschen Straußischer Walzerrhythmen. Man tanzt heute ebensoviel wie in allen früheren Fastnachtswochen. Aus dieser Fluth von Lustbarkeiten heben sich nur wenige mit dem Anspruch, besondere Aufmerksamkeit zu erregen, hervor. Die Corps de Balletbälle bei Kroll tragen ihre bekannte Physiognomie. Maskenbälle nennt man sie nur uneigentlich. Die Kräfte zweiten und dritten Ranges aus unserem Opernballet verbinden sich zu allerlei Arrangements, zu Aufzügen, Tänzen, Maskenscherzen, Ueberraschungen, welche einen großen Theil der Nacht ausfüllen. Sie ziehen das Publikum an, meist Herren der Gesellschaft und gewisse Damen, die unter dem Schutz von Domino und Maske die Freuden der Ballnacht aufsuchen, welche für sie in einem Champagner-Souper gipfeln. Das fluthet durcheinander: Junge und ältere Elegants, Jünger der Diplomatie, Cavaliere, Offiziere in Civil, mehr und mehr aber jene reiche Jugend, der es nicht darauf ankommt, wenn solch ein Scherz auch eine Hand voll Gold kostet, die einen gelegentlichen Defect an Eleganz und guten Manieren schnell durch einige Doppelkronen ausgleicht, das bildet den Inhalt der Krollbälle. Wer dort nicht Beziehungen sucht und findet, der muß sich langweilen, denn die Arrangements, Tänze, Maskenzüge sind eigentlich nur da, um den Hintergrund der Scene zu bilden, auf welcher die kleinen Abenteuer sich abspielen, nicht aber zu selbständiger Unterhaltung. Trotzdem aber trotzen die Krollbälle jeder Concurrenz. Man hat ihnen eine solche im Wintergarten des Centralhotels und anderswo zu schaffen versucht, Kroll ist immer Sieger geblieben.

Diesmal ist die Philharmonie mit einem glücklichen Gedanken aufgetreten. Das „Ballfest beim Mikado" nannte sich die vor wenigen Tagen veranstaltete Redoute dort. Der Mikado gehört nun einmal zu den populärsten Gestalten Berlins, alles, was japanisch ist, besitzt dann schon eine gewisse Gewähr des Erfolges. So strahlte, duftete, tönte denn am Sonnabend in der Philharmonie alles japanisch. In den Palasthallen des Mikado wandelten lebende „Blumen des Ostens", phantastische Kioske, Tempel, Lampions, Wimpel füllten die Luft, japanische Schirme verhüllten lauschige Winkel. Außerdem hatten die Veranstalter für Vertreter aller japanischen Volkstypen, aller Stände und Lebenskreise, treu den Originalen nachgebildet, gesorgt; japanisches Waaren-Allerlei von Chinesen und Japanern in den Kiosken und Buden feilgeboten, meist zu 50 Pf. das Stück, zog die Käufer an, unter denen die zahlreichen Glieder unserer chinesischen und japanischen Colonien nicht fehlten. Schließlich, wenn wir aufrichtig sein wollen, blätterten doch Lack und Schminke der fremden Volksart mehr und mehr ab, das international angehauchte Berlinerthum trat an die Oberfläche, behauptete die Herrschaft, und so endete der Mikadoball wie alle ähnlichen Lustbarkeiten hier ganz modern, halb lustig, halb kritisch. Jedenfalls ist der Zweck erreicht worden, eine Unzahl von Besuchern war der Einladung gefolgt und die Stimmung in den Nischen, Lauben, Winkeln schien eine sehr animirte zu sein.

So tanzt man hier jede Nacht, ja jede Nacht an unzähligen Orten unter den verschiedensten Vorwänden, Verhüllungen, Tendenzen. Hat man doch am letzten Sonntag sogar den Geisteskranken der städtischen Irrenanstalt Dalldorf einen Maskenball mit voraufgehender Theatervorstellung gegeben. Daß geistig Leidende oft aufs höchste begabt sind für wissenschaftliche und künstlerische Leistungen, daß sie in der Musik, in der Malerei und geistiger Thätigkeit bis hohes können überraschen, ist längst bekannt. Nach anderer Richtung hin, für Gesundung der Patienten ist solche Inanspruchnahme der Kräfte und Fähigkeiten ganz entschieden besonders heilsam. Und so hat man mit der Veranstaltung eines solchen Carnevalsabends einen doppelten Zweck erstrebt und erreicht. Die Mitwirkenden sind nicht einen Augenblick ihrer Aufgabe untreu geworden, Darsteller, Souffleur, Regisseur, Tanzordner, Tänzer haben musterhaft alle conventionellen und künstlerischen Pflichten, die sie übernommen, erfüllt, beim Glase Bier hat sich der Abend bis lange in die Nacht verlängert und die Theilnehmer noch lange nachher beschäftigt. Wie fast alle städtischen Schöpfungen, ist auch diese eine musterhaft angelegte und verwaltete.

Wenn man das Werden und Wachsen der Reichshauptstadt in allen ihren Theilen von Zeit zu Zeit betrachtet, so muß man mit bewundernder Anerkennung erfüllt werden von dem Wirken der organisatorischen und schöpferischen Kräfte, die hier zusammenwirken. Ein neues, glänzendes Berlin entsteht eben in dem ältesten Mittelpunkte der Stadt. Man muß, wie es die Schöpfer unzweifelhaft gethan haben, die Einzelheiten dieser Neuschöpfungen im Zusammenhange betrachten, um Werth und Bedeutung voll zu würdigen. Jedes Einzelne, die Stadtbahn, die Durchlegung der Kaiser Wilhelmstraße, die Regulirung des Mühlendammes, der Mühlen- und der Spreeufer, endlich die Freilegung der Schloßfreiheit zwischen Schloß und Spree ist ein wesentliches Moment für die Verschönerung und die großartige Gestaltung der Kaiserstadt. Zuerst hat die Stadtbahn Luft, Licht, Bewegung in den düstersten, engsten, dumpfigsten Kern der Altstadt gebracht. Darauf folgte die Durchlegung einer Prachtstraße, wie Berlin noch keine zweite besitzt. Bereits führt die prachtvolle Kaiser Wilhelmsbrücke, ein Monumentbau von großer Schönheit, hinein in diese Reihe von Palästen. Dort, wo noch vor kurzem enge, unsaubere Gassen sich kreuzten, Höfe und Sackgassen den Verkehr hemmten, da entstehen nach einander vornehme Straßenzeilen, denn rechts und links von der neuen Hauptstraße können sich die alten kümmerlichen Abzweigungen nicht mehr am Leben erhalten, der gesammte Kern erneuert sich. Ebenso vollzieht sich die gewaltige Umwälzung im Bezirke des Mühlendamms. Noch fehlt die kühne Initiative zum gänzlichen Abbruch der Mühlen und damit zur Freilegung der großartigen Perspective vom Schloß über das Hauptbett der Spree, zur Anlage von Promenadenstraßen längs ihrer Ufer. Das kann aber wohl auch nur eine Frage der Zeit sein, und wenn dann noch alles Hindernde zwischen Schloß und Strom an der Westseite gefallen ist, und damit der Schloßbau bis weit die Linden entlang dem Auge frei liegt, dürfte kaum eine Hauptstadt der Welt sich eines ähnlich großartigen und schönen Mittelpunktes rühmen dürfen, als diejenige des deutschen Reiches.

Wie unsere städtischen Behörden auch sonst alle gemeinnützigen und bildungfördernden Projecte aufs wärmste zu fördern bemüht sind, zeigt eben wieder ihr Eintreten für die Zwecke der Gesellschaft Urania. Die Schaffung einer Schaustätte für astronomische und naturwissenschaftlich technische Demonstrationen ist wieder einen erheblichen Schritt der Verwirklichung näher gerückt. Den Einladungen sind so zahlreiche Zeichnungen von Beiträgen gefolgt, daß zum Frühjahr voraussichtlich schon mit den Baulichkeiten und den Anschaffungen von Instrumenten soll begonnen werden. Im Ausstellungsparke, und zwar in dem sogen. klassischen Dreieck soll die Erbauung der astronomischen Schaustätte auf dem vom Cultusminister hergegebenen Platze begonnen werden. Es ist dieser Platz für eine Einrichtung, die als Anschauungs- und Unterrichtsmittel für das Volk dienen soll, ungemein geeignet. Für eine bedeutende Subvention aus städtischen Fonds soll den Lehranstalten der Besuch der Urania zugänglich gemacht werden. Man will an Bauten und an Ausstattung nur mit dem Allervorzüglichsten sich begnügen, damit das neue Institut für populäre Astronomie zu einer europäischen Sehenswürdigkeit und einem Bildungsmittel ersten Ranges, wie es der Kaiserstadt allein würdig sei, werde.

Aus unserem Theaterleben ist diesmal wenig zu melden; von sich reden macht der rührige neue Intendant dennoch immer. Unsere Studenten hat er erzürnt durch Zurückweisung ihres Gesuchs um bessere Plätze, als die ihnen auf der obersten Gallerie bewilligten, und mehr noch durch die Form seiner Ablehnung. Ganz gleich ist es doch am Ende nicht, in welche dunkle Ecken, in welche heiße Winkel, von denen man nur wenig sehen kann, man die Hörer der Hochschulen weist. Früher hatte man den größten Theil des Schauspiel-Parterres numerirt und den Studirenden vorbehalten, während sie jetzt unters Dach zu klettern genöthigt werden. Und dabei bleibt fast immer ein Theil der oberen Räume im Opernhause unverkauft. Man ersucht den Intendanten ja nur, diese Plätze vor Beginn der Vorstellung ermäßigt an die Studenten abzugeben, aber Graf Hochberg will auf nichts eingehen, schützt Kassenrücksichten vor, die doch sonst bei seiner Geschäftsführung nicht ausschlaggebend zu sein scheinen, und entfremdet sich denjenigen Theil des Publikums, der Bildung mit Enthusiasmus für die Kunst und frischer Empfänglichkeit verbindet. Die Begeisterung der Berliner Studentenschaft für das Deutsche Theater ist großentheils durch das liebenswürdige Entgegenkommen geweckt, welches man dort der akademischen Jugend erweist.

Die Oper dankt dem Gastspiel der Frau Sembrich die Aufführung ihres stark verblichenen Mozart-Repertoires. Gerade Mozart können wir noch zubest mit eigenen Kräften besetzen und dennoch waren „Figaro", „Zauberflöte", „Entführung" seit Jahren nur sehr unsichere Stücke im Repertoire. Die „Zauberflöte" ist demselben wiedergewonnen, um hoffentlich dort festen Bestand zu bilden. „Figaro" hatte am Montag, aus längerer Ruhe wieder erweckt, das Haus stark gefüllt, was um so mehr sagen will, als jetzt die Galaabende des Montags nicht gerade als Zugmittel gelten. Diesmal hatte aber die holdselige Susanne der Sembrich sich als der Magnet erwiesen, der man selbst die lange Dauer der Vorstellung bis 11 Uhr gern zum Opfer brachte. Innig und süß, neckisch und humorvoll, bezaubernden Wohllauts und seelischen Lebens voll war die musikalische und dramatische Gestalt dieser anmuthigsten aller Opernpartien; sie wirkte natürlich hinreißend und macht den Wunsch rege, nun auch die Constanze von ihr zu hören. Für die großen heroischen Musikdramen fehlt es der Hofoper ja doch augenblicklich an Kräften, da tröstet uns die Aussicht, daß Amalie Joachim nächstens bei Kroll einige Altpartien, Orpheus, Fides, Acuzena singen und spielen soll. Glückt der Versuch, so würde ja für das verwaiste Fach der Altistinnen im Opernhaus vollgiltiger Ersatz geboten sein, denn zu den vornehmsten, künstlerisch hervorragendsten Sängerinnen Deutschlands zählt die Joachim noch immer. Um aber dem Bedürfniß nach Opernaufführungen in Berlin entgegenzukommen, will ein Opernverein im Concerthause jetzt scenische Operndarstellungen veranstalten, die ungefähr das ersetzen sollen, was während der Sommermonate bei Kroll geboten wird: gute Opernmusik zu billigen Preisen.

Wiener Brief.

Nachdruck verboten.

Von Dr. Ludwig Eisenberg.

Wien, 25. Januar 1888.

Ein Wust der verschiedensten Ereignisse der letzten Woche hat sich in meiner Erinnerung angesammelt. Wir sind mit vollem Dampf eingefahren in das Reich des Carnevals, aber auch gleichzeitig in das Gebiet der Criminalistik, welche ihren Anheimgefallenen ganz andere Musik aufspielt. Gleichsam als ließe die äußere und innere „Lage" in diesem Fasching dem lustigen Faschingstreiben nicht in gewohnter Weise die Herrschaft und Oberhand, entbehrt Wien, die alljährliche Residenz des Prinzen Carneval, zwei seiner größten Faschingsparaden in Uniform: die Kostümfeste des Künstlerhauses und der Gesellschaftsabende. Das erstere unterblieb angeblich wegen Zubau und räumlicher Erweiterung des Künstlergenossenschaftshauses in der Lothringerstraße, anläßlich des Aufgebens des zweiten hatte man allerdings keine so gute glaubwürdige Ausrede bei der Hand, man nahm aber dennoch für diesmal Abstand von diesem echt wienerischen Faschingsvergnügen und machte die verschiedensten Gründe hierfür geltend. Sollte vielleicht die Antwort eines Wiener Witzboldes auf die Frage, warum wohl dieses Fest den Namen „Wiener Gesellschaftsabend" führt: „Weil sich dort alles aus der Gesellschaft versammelt, was schon am Abend des Lebens steht", die veranlassende Ursache gewesen sein? Doch ist dies nicht das einzige Ereigniß, das nicht verfehlen wird, im tanzenden Wien gerechtes Erstaunen zu erregen. Auch die Habitués der Opernredouten werden in diesem Carneval eine altgewohnte Erscheinung vermissen — Herrn Eduard Strauß, den Bruder des Walzerkönigs, den Wienern als „der schöne Edi" lieb und werth geworden, in der Thätigkeit als Dirigenten seines Orchesters; denn man hat dieses Jahr unbegreiflicherweise mit einer alten Tradition gebrochen und von der Mitwirkung der Straußschen Kapelle auf den Opernredouten Abstand genommen. Zwei Militärkapellen sollen die Ballmusik im Saale besorgen.

Und so werden denn die Gemüther immer neuerdings in Aufregung versetzt und erhalten, wozu die blutigen Vorkommnisse in der diesjährigen Faschingszeit nicht unwesentlich beitragen. Wir stehen vor einem Höllenbreughel von schrecklichen Erscheinungen — Hogarth fände reichen Stoff für neue packende Bilder, und in Verbindung gebracht mit dem Carneval, könnte er sie wohl mit Recht: Todtentänze bezeichnen. Hier Raubmord, dort Bälle — hier Todtschlag im Delirium, dort urwüchsiger Wiener Wurzenball — hier Verzweiflungsmord und Selbstmord, dort Maskenball mit frenetischen Tollheiten, wobei aber unter den Eindrücken des Tages jede Maske einen Todtenkopf zu bergen scheint, und all dies in unserem lieben, aber jetzt fast bedauernswerthen Wien, dem einstigen Sitze der ausgesprochensten Gemüthlichkeit, die aber unter dem schweren Druck der Zeit erkrankte und den Heilkünstler erwartet, und sicherlich — er wird nicht ausbleiben, erquickendste Medizin reichen, und dann wollen wir die Genesungsfeier unter brausendem Jubel feiern. Denn wenn das Leben und Treiben in den Ballsälen und auf der Straße allerdings nicht ahnen läßt, was in dem stillen Kämmerlein des Wieners oft vorgeht, so wohnt dennoch viel Elend und Kummer im guten, echten Wiener Herzen. Wir leben eben in einer Großstadt im wahrsten Sinne des Wortes, und in derselben eilen die Menschen aneinander vorüber, gönnen sich kaum einen Blick und fragen nicht nach ihrem Schmerz. Kein Eindruck haftet, und wenn uns auch ab und zu ein Blick, eine Miene fesselt, so haben wir es doch im nächsten Moment im Gewühl der Menge vergessen, und achtlos schreiten wir weiter. Wer weiß, wie viel Glück, wie viel Liebe auf diese Weise unbeachtet am Wege bleibt, von niemanden gesehen, von niemanden erkannt!

Doch fort mit diesen Gedanken, lieber schnell ein Glanzlicht angezündet, das diese Woche verherrlichte: der Hofball! Die Feder ist zu schwach, das Wort zu arm, um denselben zu schildern. Ein herrlicher Reigen illustrer Gestalten zieht noch einmal an unserem inneren Gesichte vorüber — schönste Frauen, lieblichste Mädchengestalten in glänzendsten Toiletten, geschmückt mit all' ihren Schätzen, verbinden ihren strahlenden Glanz mit der feenhaften Beleuchtung der Neuzeit. Es war alles zugegen, was „des Kaisers werth an seinem herrlichsten Feste". — Fügen wir diesem Totaleindruck noch ein ganz besonderes Ereigniß, das erste Erscheinen des Baron Albert Rothschild und dessen Gemahlin, hinzu, so dürfte dieser Hofball wohl zu den bedeutungsvollsten Vorkommnissen der Woche zu zählen sein; scheint uns diese Thatsache doch von nicht zu unterschätzender Tragweite und begrüßen wir mit gütiger Erlaubniß der schmerzlichst berührten Antisemiten diesen allerhöchsten Beschluß auf das freudigste. Hiermit ward eine Principienfrage gelöst. Noch einen berühmten Namen möchten wir einflechten in den Rahmen unseres Berichtes: Hans Makart! Ein Name, in der ganzen Welt gekannt, dessen Träger zu früh heimgegangen in jenes unbekannte Land, von wannen kein Wiederkehren. Und dem schönen lobenswerthen Brauch gemäß, Straßen und Plätze nach berühmten Männern zu benennen, brachte man auch in Wien in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste unseres vaterländischen Künstlers in Vorschlag, eine Straße, womöglich eine, die sich in der nächsten Nähe einer der bedeutendsten Verkehrsadern Wiens, der Ringstraße befindet, durch welche dereinst das große lebende Gemälde Makarts schritt, der ohne gleichen gebliebene Festzug, mit dem Namen „Makartstraße" zu schmücken. Man fand eine solche, nur von öffentlichen Gebäuden begrenzt, in der nächsten Nähe des Künstlerhauses, mitten in der Stadt, da kam der Einwand: die Grundbuchangelegenheiten dieser 3—4 Häuser zählenden Gasse könnten hierdurch tangirt werden! Wär's nicht so überaus traurig, man müßte es als ein köstlich Faschingsstückchen unserer Stadtväter belachen.

Auch ein anderer Künstler, dessen Name weit hinaus über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt ist, wurde vergangene Woche des öfteren genannt und gepriesen. Es fand die Feier des 25jährigen Dombaumeister-Jubiläums statt, des Altmeisters der Gothik, des für seine Verdienste längst baronisirten Oberbaurathes Schmidt. Auch diese Feier oder doch den Abschluß derselben hätten wir uns schöner gedacht — im Wiener Rathhaus-Keller, seiner köstlichen Schöpfung. Doch ach, die armen Kellergeister harren hier noch immer ihrer Erlösung aus dem Banne der Einsamkeit. — Doch nennt man die besten Namen, so bleib' auch der seine nicht ungenannt — ein Name, dessen Träger längst dahingegangen, allen unvergessen. So dachten auch die edlen Männer, welche dereinst zusammentraten, um Mozarts ruhmreiches Angedenken für alle Zeit in Stein und Erz zu ehren, und beschlossen, demselben ein Denkmal zu errichten. In kürzester Zeit war die Summe aufgebracht, die nöthig erschien, diese längst fällige Ehrenschuld zu tilgen. Denn der Wiener hat nicht nur offene Hand für Arme und Bedürftige, er setzt sich auch wacker dafür ein, wenn es gilt, einen Großen seines Landes zu feiern, das er liebt und Ursach' hat zu lieben.

Und so wurden denn am 4. d. Mts. von der Jury für das Mozart-Denkmal die Couverts, welche die Namen der Künstler der eingereichten Skizzen enthielten, in feierlicher Sitzung eröffnet und nach zweitägiger Berathung das Urtheil gefällt. Der erste Preis wurde Anton P. Wagner zuerkannt, gegenwärtig beschäftigt mit der Anfertigung von Mamorbüsten für das neue Burgtheater. Mit der Austragung des künstlerischen Theils für die Errichtung eines Denkmals Mozarts erscheint jedoch die Angelegenheit noch nicht erledigt. Man ist bis heute über die Platzfrage noch nicht einig. Alle bisherigen diesbezüglichen Vorschläge wurden verworfen, denn der Wunsch, die Aufstellung im Stadtparke zu bewirken, dem Rendez-vous aller Einheimischen und Fremden, ging aus vielfachen Gründen nicht in Erfüllung. Auch jene Stätte, wo einst das Schikanedertheater stand, auf dessen Brettern Mozarts Zauberflöte zuerst die Wiener entzückte, sowie der Albrechtsplatz und der Platz vor der Hofoper selbst erscheinen den Juroren als nicht geeignet, obwohl bei Ausschreibung des Wettbewerbes ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß das Denkmal mit den architectonischen Verhältnissen und der Vorderseite des Hofopern-theaters in Einklang zu bringen sei. Getreulich haben die Preisbewerber dieser Anforderung entsprochen, doch ist jetzt der Liebe Müh' umsonst, da, wie erwähnt, das Schicksal des Mozartmonumentes sich noch lange nicht erfüllen dürfte. Es wäre im Interesse der Stadt Wien gelegen, daß die nun seit Monaten schwebende Angelegenheit ihre Erledigung fände, d. h. im wahren Sinne des Wortes Boden gewänne, und der geniale Schöpfer des „Don Juan" in Wien, in unserer Mitte — sei es wo immer — Fuß fasse, so fest wie in unseren Herzen!

Wenden wir uns zum Schluß von der bildenden Kunst zu ihrer jüngeren Schwester, der darstellenden Kunst; haben sie doch beide in Wien seit langem ihre Heimstätten gefunden. Auf dem Operettengebiete hat sich hier die Ernte als weniger ergiebig erwiesen. Millöcker, Zamara, Czibulka, Hellmesberger und wie all' diese großen und kleinen Götter heißen mögen, mühten sich in letzterer Zeit mit mehr oder weniger Erfolg ab, das Ohr des durch Strauß und Offenbach arg verwöhnten Wiener Musikfreundes zu erfreuen. Doch die Zeiten sind schwer, und noch schwerer ist es, das auf dem Gebiete der komischen Oper bereits Dagewesene zu erreichen oder gar zu übertreffen, ohne nach „berühmten Mustern" zu arbeiten. Auch unsere Hofbühne, noch immer die erste Deutschlands, ist unablässig bestrebt, Sitz und Stimme im Rathe des großen Reichs der Schminke auch weiter zu erhalten. Sie spricht nicht nur in der eigenen Sprache zu uns, sie redet bereits, wenngleich verdollmetscht, in fremden Zungen, denn nachdem in der letzten Spielzeit französische und italienische Stücke ohne besonderen Erfolg an die Reihe kamen, steht uns demnächst eine spanische Neuheit bevor. Und so singt und klingt es bei uns — denn daß die Oper nicht allein dem Titanen von Bayreuth in ihrem Hause das Wort ertheilt, nimmt wohl niemanden Wunder nicht nur auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sondern auch auf denen, wo andere anders Komödie spielen in allen Sprachen! — Wenngleich die Zeit hoffentlich noch in weiter Ferne liegt, wo Deutsche in Oesterreich statt eines Taschen-Kalenders ein weit nützlicheres Fremdwörterbuch mit sich zu führen bemüßigt sein werden, so sehen wir dennoch mit wachsamem Auge, gespannter Aufmerksamkeit und regstem Interesse der Eröffnung des „Deutschen Volks-Theaters" entgegen.

Mögen unsere gerechten Hoffnungen in Erfüllung gehen!

Räthsel.

I. Charade.

Mit Eins und Zwei wird man getäuscht
Von denen, die auf falschen Wegen,
Doch pflegt man sie auch wohl zum Scherz
Für ein'ge Stunden anzulegen.
Zu Drei geht man mit Eins und Zwei;
Des Ganzen Zeit ist bald vorbei.

A. F. Borchert.

II. Homonym.

Als Mann gehör' ich unter die Götter
Und hab' zu leiden doch durch die Spötter;
Als Neutrum hab' ich Flügel zwar
Und kann doch nicht fliegen; wie wunderbar.

W. M.-Danzig.

III. Citaten-Räthsel.

Aus folgenden Citaten ist je ein Wort zu entnehmen und ergeben diese ein bekanntes Sprüchwort:

Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt. (Schiller.)
„Holloh! Holloh!“ frisch auf gewagt!
Hoch hielt der Graf den Preis empor. (Bürger.)
In allen Gipfeln ist Ruh',
In allen Wipfeln spürest Du. (Goethe.)
Halb schon ist mein Werk vollbracht,
Sterne leuchten wie die Sonne. (Goethe.)
Und setzt ihr nicht das Leben ein,
Nie wird das Leben gewonnen sein. (Schiller.)

E. Sommerfeld.

IV. Akrostichon.

Aus folgenden 31 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen beliebten deutschen Schriftsteller und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, eine seinen Werken entnommene Persönlichkeit ergeben. Diese Silben sind:

an, a, ben, e, el, en, far, gi, go, i, i, lae, laub, mo, ne, py, re, ri, ris, ro, ro, rock, ta, ster, ther, ur, thing, vi, zi, zo, zech. Daraus ist zu bilden:

1. Eine kleine englische Münze. 2. Ein Berg in den Alpen. 3. Ein Planet. 4. Ein griechischer Engpaß. 5. Ein Religionsstifter. 6. Findet man wo Wein wächst. 7. Name eines Propheten. 8. Ein Gefäß. 9. Ein Spiel. 10. Eine Pflanze. 11. Eine Stadt in Italien.

Otto Voigt.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Ausnahmegesetz. — 2. Alm, Elm, Ilm, Olm, Ulm. — 3. Königsberg, Zug, Bern, Wien, Ems, Rom. — 4. Auber, Bertha, Thaler, Lernen, Nenkau, Kauri, Riga, Gabel, Belgien, Ente, Teheran, Ranke, Kegel, Gellert.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, Käthe Fuhrmann, „Margarete und Kurt“, Harry Berendt, „Lu“, Max Kaufmann, „Suschen“, P. Evers, Julius Silberstein, „Annuschka“, Viola Mesloc, Ida Kittmann, Arthur K., Lotte Lange, „Klein Kathrin“, Carl Waltmann, Franz Krause, A. Schwidop, Lottchen Heymann und Oskar R—r, sämmtlich aus Danzig; Fränze-Langfuhr, M. v. Z.-Lubichow, L. Schulz-Lubichow, Str.-Marienburg, Clara Schwarz-Dirschau, A.-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: F. Richter (3), O. Gottke (2, 3, 4), S. Gottke (2, 3, 4), Frau Adelaide H. (2, 4), Margarete Janzen (2, 3, 4), Marie Schauer (3), Walter G. (2, 3, 4), Carl Schmelz (2, 3, 4), Ernst Ewert (3, 4), Otto und Paul (2, 3, 4), Hermann [illegible] (2, 3, 4), [illegible] (4), Fritz Bartsch und Walter Krause (4) sämmtlich aus Danzig; Fr. Schimanski-Mösland (2, 4), [illegible] (2, 3, 4), Hubert Rademacher-Gessin (2, 3, 4), [illegible] (2, 3, 4), [illegible]röschen-Graudenz (2, 4), [illegible]-Hohenstein (2, 3, 4), Rita Ehsaras-Marienburg (2, 4), Otto Bühler-Kolkau (2, 4), Friedrich, Gustav, Anna, Erich und Bertha Hinz-Weichselmünde (2, 3, 4).

Briefkasten.

O. B.-K. Uns damals nicht zugegangen.

Was geschähe nach der Entfernung des Coburgers?

Bekanntlich lautet die erste russische Forderung, Bulgarien gegenüber, noch immer: Weg mit dem Coburger! Geben wir uns, schreibt man dazu der officiösen „Pol. Corresp.“, die Mühe, einen Augenblick lang der Schwierigkeiten und Gefahren zu vergessen, welche die Verwirklichung dieses kategorischen Imperativs in sich schließt. Nehmen wir an, die Pforte und Europa hätten sich bereits geeinigt, daß die dem Coburger die Thüre weist und das andere für durch die entsprechende Gebote unterstützt, und denken wir uns weiter, daß der Prinz im völligen Gegensatze zu allen seinen bisherigen Aeußerungen vor einer derartigen Kundgebung widerstandslos die Flagge streicht. Was nun? Wer übernimmt die der Hand des Coburgers entrissenen Zügel der Regierung? Darf man Bulgarien auch nur eine Stunde lang der Regierungslosigkeit preisgeben, ohne für das Land unberechenbare Gefahren heraufzubeschwören, die sich an der Ruhe des Orients und somit des Weltfriedens furchtbar zu rächen vermögen?

Nun hält man allerdings in Petersburg etwas bereit, das wie eine Antwort auf diese Frage aussieht, nämlich das Losungswort einer aus bekannten Vertretern aller Parteien des Landes gebildeten Zwischenregierung. Müßte aber dieses Interim nicht sichergestellt sein, ehe man die Axt an die heutige Ordnung der Dinge in Bulgarien legt? Wann entfernt ein Baumeister den noch so schadhaften Pfeiler eines Gebäudes, bevor er sich durch die Nothverspreizung gegen den Einsturz des letzteren sichergestellt? Es ist ein logischer Fehler, die Entfernung des Coburgers als die Vorbedingung einer Verständigung Rußlands mit Europa über alles Weitere hinzustellen, während nach allen Denkgesetzen gerade diese Verständigung als die Vorbedingung ernsterer Unternehmungen gegen den Coburger zu gelten hat. Die politischen Geschicke des letzteren dürften nämlich den Cabineten der europäischen Großmächte keine Stunde des Nachdenkens, geschweige denn des Kummers bereiten. Er kommt für Europa jedoch als das Symbol der Ordnung in Bulgarien und als der Träger eines leidlich bewährten Zustandes der Stabilität daselbst in Betracht, und wer immer unter analogen Verhältnissen auf seinem gegenwärtigen Platze stände, hätte für Europa die gleiche Bedeutung und den durch sie bedingten gleichen Anspruch auf Schonung. Elemente der Ordnung beseitigen, ohne für entsprechenden Ersatz vorgesorgt zu haben, hieße revolutionären Bewegungen Thür und Thor öffnen und damit, wie das „Journal de St. Petersbourg“ so richtig bemerkte, zu neuen Infractionen des Rechtszustandes Anlaß bieten.

Ein revolutionärer Anstoß war es, der das Unheil in Bulgarien entfesselte, und die Aufgabe der Diplomatie kann unmöglich die sein, dieses Unheil durch neue revolutionäre Eingriffe fortzusetzen, sondern nur die, es durch wohlgeprüfte und in der Wirkung verbürgte Mittel der Ordnung zu beseitigen.

Deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin.

In der letzten Sitzung des Ehren-Comités der Ausstellung hielt der Regierungsrath Reichel, Commissar des Reichsversicherungsamtes für die Ausstellung, im Anschluß an den von ihm auf Wunsch des Geschäfts-Comités verfaßten Ausstellungsprospect einen eingehenden Vortrag „Ueber das Wesen und die Ziele der Ausstellung“ sowie über die Gruppen-Eintheilung“, welcher, mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, geeignet ist, auch weiteren Kreisen einen klaren Einblick in dieses zeitgemäße, gemeinnützige, in seiner Art bisher einzig dastehende Unfallverhütungsunternehmen zu bieten. Wir verfehlen daher nicht, unseren Lesern nachfolgend einige der hauptsächlichsten Gesichtspunkte des Vortrages mitzutheilen.

Die Ausstellungsgegenstände sollen bestehen: in Maschinen, Apparaten, Vorkehrungen, Werkzeugen, Arbeitsstücken und Arbeitsmaterialien, — in Modellen, — in Plänen, Zeichnungen, Photographien und Beschreibungen, — in Vorschriften, Fabrikordnungen, Statuten und Druckwerken, — welche sich auf Unfälle und auf die Unfallverhütung in den unter die Unfallversicherungsgesetze des deutschen Reiches fallenden Betrieben beziehen. Zugelassen sind ferner (aus den weiter unten angegebenen Gesichtspunkten) alle Gegenstände, welche sich auf den Arbeiterschutz überhaupt und die Wohlfahrt der Arbeiter in versicherten Betrieben beziehen.

Im allgemeinen wird der Ausstellung von Gegenständen in natürlicher Größe und von Modellen der Vorzug zu geben sein. Maschinen sind möglichst „im Betriebe“ vorzuführen.

Da nicht nur Schutzvorrichtungen an sich, sondern auch vollständige Maschinen und Apparate „mit“ Schutzvorrichtungen zur Vorführung gelangen, wird die Ausstellung annähernd den Charakter einer Industrie-Ausstellung erhalten, nur mit dem Unterschiede gegenüber sonstigen Industrie-Ausstellungen, daß Gegenstände, welche lediglich den technischen Zwecken eines Gewerbes dienen, ohne ihrer ganzen Art oder Ausstattung nach eine Beziehung zur Unfallverhütung bzw. zum Arbeiterschutz überhaupt erkennen zu lassen, ausgeschlossen sind, und daß z. B. bei Betriebsmaschinen es nicht lediglich oder vorzugsweise auf die Productionsfähigkeit der Maschine, sondern auf die Productionsfähigkeit und die Fürsorge für die Unfallverhütung „zugleich“ ankommen wird.

Die Schutzvorrichtung macht eine schlechte Maschine nicht empfehlenswerth; aber eine an sich gute Maschine, welche gleichzeitig mustergiltig ausgerüstet ist vom Standpunkte der thunlichsten Unfall-Verhütung, wird [illegible] einen Theil der erheblichsten Lasten, welche die Unfallversicherungsgesetze den Berufsgenossenschaften auferlegen, fortan nothwendig vor einer gleich guten Maschine ohne genügende Schutzvorrichtungen den Vorzug verdienen müssen. Die Ausstellung wird daher namentlich allen Maschinenfabrikanten, welche der Frage der Schutzvorkehrungen ein besonderes Interesse bereits zugewendet haben oder fortan zuzuwenden beabsichtigen, eine günstige Gelegenheit bieten, ihre Erzeugnisse bei den Mitgliedern der Berufsgenossenschaften bestens einzuführen.

Aber nicht allein auf die Betheiligung von Maschinenfabrikanten und von Verfertigern von Schutzvorrichtungen ist Werth zu legen. Das ganze Unternehmen beruht auf dem Boden der berufsgenossenschaftlichen Gesammt-Interessen. Sein Ziel ist, die Unfallverhütung in allen versicherten Betrieben — durch Vergleichung und Klarstellung des Werthes der zur Zeit von der Technik gebotenen Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter, durch Austausch aller einschlägigen Erfahrungen — soweit irgend möglich zu fördern. Hierfür ist es von größter Wichtigkeit, daß auch diejenigen Betriebsunternehmer, welche bewährte Vorkehrungen irgend welcher Art zum Schutze der Arbeiter in ihren Betrieben besitzen, ohne dieselben geschäftlich zu vertreiben, diese Vorkehrungen — wenn auch nur in Modellen oder Zeichnungen, Photographien und Beschreibungen — zur Ausstellung entsenden. Dabei möge sich niemand abhalten lassen durch die Auffassung, daß diese oder jene Vorkehrung zum Schutze und zur Wohlfahrt der Arbeiter zu geringfügig für die Ausstellung sei. Für diese Ausstellung gilt der Wahlspruch: Nichts ist gering, was Menschenleben zu schützen und zu erhalten vermag!

Bei der Eintheilung des Ausstellungsstoffes ist der Gesichtspunkt maßgebend gewesen, daß viele Maschinen, Apparate etc. so allgemeiner Art sind — hierher gehören namentlich die Motoren, Transmissionen, Fahrstühle, Dampfkessel — daß man sie und die bei ihrem Betriebe anzuwendenden Schutzmaßnahmen als etwas den versicherten Betrieben Gemeinsames ansehen darf. Die Gruppen-Eintheilung sieht daher eine Abtheilung A., Gruppen I.—X., vor, welche diesen gemeinsameren Interessen Rechnung trägt, während eine weitere Abtheilung, B., Gruppen XI.—XXI., die engeren Interessen der einzelnen Gewerbe (Gewerbegruppen, Berufsgenossenschaften) berücksichtigt. Eine dritte Abtheilung, C., Gruppe XXII., umfaßt die einschlägige Literatur.*)

Von welcher Bedeutung die den Berufsgenossenschaften auferlegte Pflicht der Verhütung der Unfälle ist, und von welcher Tragweite hiernach die Ziele dieser Ausstellung sind, geht daraus hervor, daß im Jahre 1886 in den zu dieser Zeit versicherten Betrieben mehr als 100 000 Unfälle sich ereigneten, darunter etwa 10 Proc. entschädigungspflichtige Fälle. Diese Zahlen sind für die Jahre 1887 und 1888 noch höher anzunehmen, da der gesetzlichen Unfallversicherung inzwischen weitere Gewerbebetriebe unterstellt worden sind. Wenn es auch niemals gelingen wird, diese Unfälle sämmtlich zu verhüten, so erscheint es doch nach den bisherigen Erfahrungen wohl erreichbar, durch Verbesserung der Einrichtungen und Anwendung geeigneter Schutzmaßnahmen jene ungeheuere Zahl von Körperverletzungen um ein Erhebliches zu vermindern und auf ein Mindestmaß zurückzuführen.

Die Gruppen-Eintheilung zeigt hiernach das folgende Schema:

Gruppe:	Abtheilung A.
I. u. II.	Verhütung von Unfällen an bewegten Maschinentheilen im allgemeinen: Schutzvorrichtungen an Transmissionswellen, Zahnrädern, Riemenzügen; — Ausrück-, Schmiervorrichtungen u. a. m.
III.	Schutzmaßnahmen beim Betriebe von Fahrstühlen, Aufzügen, Krahnen und Hebezeugen.
IV.	Schutzmaßnahmen an Motoren.
V.	Schutzmaßnahmen beim Betriebe von Dampfkesseln und sonstigen Apparaten unter Druck.
VI.	Vorbeugungsmittel gegen und Rettungsmittel bei Feuersgefahr in versicherten Betrieben.
VII.	Fürsorge für gute Beleuchtung und Verhütung von Unfällen durch die Beleuchtungseinrichtungen.
VIII.	Verhütung von Unfällen durch giftige und ätzende Stoffe, durch schädliche Gase und Verschiedenes.
IX.	Persönliche Ausrüstung der Arbeiter.
X.	Fürsorge für Verletzte.
	Abtheilung B.
XI.	Maßnahmen zum Schutze und zur Wohlfahrt der Arbeiter in der Metall-Industrie,
XII.	in der Holz-Industrie,
XIII.	in der Textil-Industrie,
XIV.	in der Papier-, Leder- und polygraphischen Industrie,
XV.	in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel,
XVI.	in der chemischen, Glas- und keramischen Industrie,
XVII.	in der Bergbau- und Steinbruchs-Industrie,
XVIII.	im Baugewerbe,
XIX. u. XX.	in den Verkehrsgewerben (Verkehr zu Lande und zu Wasser) und
XXI.	in der Land- und Forstwirthschaft.
	Abtheilung C.
XXII.	Literatur (Ausstellungsbibliothek).

*) Das ausgeführte Programm der Ausstellung, welches auch die Bestimmungen für die Aussteller enthält, gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Dasselbe kann unentgeltlich von dem Vorstandsmitgliede, dem Schriftführer der Ausstellung, Director Max Schlesinger (Berlin SW., Kochstraße 3) bezogen werden.

Literarisches.

* „**Das Ordensbüchlein**“, bunte Geschichten von Kreuz und Stern, betitelt sich ein von Dr. Max Oberbreyer herausgegebenes originelles Werkchen, welches soeben im Moritz Ruhl'schen Verlage in Leipzig erschienen ist. Dies Büchlein bringt zunächst ein Verzeichniß sämmtlicher existirenden Orden und sodann eine Menge lustiger bunter Ordensgeschichten, an denen wohl viele der zahlreichen „Ordensfreunde“ in deutschen Landen Interesse nehmen dürften. „Actuell“ sind von den etwa 40 Abschnitten des unterhaltenden Werkchens die 7 amüsanten Geschichten vom französischen Orden der Ehrenlegion und seiner Erwerbung.

⊙ **Die Erde in Karten und Bildern.** Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) In den soeben zur Ausgabe gelangten fünf weiteren Lieferungen (16 bis 20) hat das von uns mehrfach empfohlene Werk wieder einen beträchtlichen Schritt nach vorwärts gemacht. Wir dürfen zunächst auf die reichhaltigen Kartenblätter aufmerksam machen, unter welchen zwei, Theile des deutschen Reiches betreffende Karten durch ihre Blattgröße (Doppel-Folio) und ihr reiches Detail besonders in die Augen springen. Die beigegebenen Städtepläne (Berlin, Hamburg, Dresden) sind klar, übersichtlich und in ihren Einzelheiten von minutiöser Genauigkeit. Die anderen Blätter sind: Die südliche Hälfte von Südamerika, Galizien, eine Karte der Wärmelinie und Regenmenge der Erde und die Karte von Dalmatien mit angrenzenden Gebieten. Von gleicher technischer Vollendung sind die Illustrationen, welche als vorzügliches Element der Anschaulichkeit den Text umranken. Nichts von charakteristischer Wichtigkeit — Volkstypen, Landschaften, Städteansichten, Bauten u. s. w. — wird vermißt. Der Text der vorliegenden Lieferungen umfaßt die östliche Reichshälfte Oesterreich-Ungarns, Italien, die Balkanhalbinsel, Skandinavien und die Einleitung zu Rußland. Sachlichkeit und Ausführlichkeit, trotz der Gedrängtheit und Fülle des Stoffes, zeichnen den textlichen Inhalt auch dieser Lieferungen aus. In seiner Gesammtheit von 20 Lieferungen, die bis jetzt ausgegeben wurden, umfaßt das nützliche Werk nur den physikalischen Theil nnd ganz Europa. Nach dem bisher Geleisteten ist zu erwarten, daß auch der literarische und kartographisch-illustrative Inhalt der noch folgenden 30 Lieferungen auf der gleichen Höhe der Gediegenheit verharren werde.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Gedächtnißfeier für Richard Wagner]** wird in Berlin in diesem Jahre von dem Wagner-Verein Berlin und dem Richard Wagner-Verein Berlin-Potsdam gemeinsam mit Genehmigung des Kaisers am 15. Februar im königlichen Opernhause begangen. Die Veröffentlichung des Programms erfolgt in diesen Tagen.

* **[Verminderung Europas.]** Europa hat seit der tertiären Zeit bekanntlich beträchtlich an Gebiet verloren. Die Nordsee war ehemals so wenig vorhanden, wie der Aermelcanal, ja es erstreckte sich unser Festland in der tertiären Vergangenheit über die Färöer und Island nach Grönland und stand in fester Verbindung mit Nordamerika. Das Einbrechen des Oceans, welches die britischen Inseln von unserem Festlande trennte, ist, geologisch gesprochen, erst vor kurzer Zeit, wahrscheinlich gegen Ausgang der Tertiärzeit oder am Anfang der Quarternärzeit, geschehen, und das Zerstörungswerk der Küsten scheitert noch jetzt alljährlich fort. Cap Gris-Nez, derjenige Küstenpunkt am Canal, in welchem sich Frankreich am meisten England nähert, weicht durchschnittlich 25 Mtr. im Jahrhundert zurück, woraus sich mit einiger Sicherheit der Schluß ableiten läßt, daß vor 60 000 Jahren — vorausgesetzt, daß sich in früheren Zeitaltern die Erosion ebenso kräftig erwies — noch ein Isthmus Frankreich und England mit einander verband. Die Zerstörung der festen Landbrücke, die einst zwischen den beiden Ländern bestand, schreitet jedoch nicht bloß am Tageslichte, sondern auch unterseeisch beständig weiter vor. Davon giebt die neueste Aufnahme der der Ostküste von Kent gegenüber liegenden gefährlichen Goodwin Sands (Sandbänke) durch die englische Seewarte deutliches Zeugniß. Es hat sich herausgestellt, daß die Bänke seit ihrer früheren Aufnahme eine bedeutende Umwandlung erfahren haben. Die sogenannte Bund Head Shoal ist durch die Arbeit des Wogenganges und der Strömung völlig verschwunden, und an deren Orten hat sich wenigstens eine ganz andere Betonnung nöthig gemacht.

Sitten. Auf die **Gemsjagd** gingen am 12. Januar, wie der „Confédéré“ erzählt, zwei Jäger von Ardon, Kt. Wallis, zu gleicher Zeit ins Gebirge. Am Abend kehrte nur einer von ihnen heim. Man fragt den anderen, ob er den Ausgebliebenen nirgends gesehen; er verneinte es. Zwei Tage darauf erzählte er auf neues Befragen, er habe die Tabakspfeife des Vermißten oberhalb eines Felsenabsturzes gefunden. Sofort machten sich fünf andere junge Leute auf, um den Verschwundenen nach dieser Spur zu suchen. In gerader Linie zweihundert Meter unterhalb der Stelle, wo der andere Jäger die Pfeife gefunden haben will, fanden sie den Verunglückten; er lag zerschmettert am Boden, seine Gliedmaßen waren erfroren; dennoch lebte er noch! Man transportirte ihn nach seiner Behausung und dort starb er endlich am 17. Es ist eine gerichtliche Untersuchung des grausigen Falles eingeleitet.

Schiffs-Nachrichten.

Baltischport, 24. Jan. Der Dampfer „Kossack“, aus London, von Hull nach Reval, ist während eines Schneesturmes von der hiesigen Rhede vertrieben und bei Mohloriff gestrandet. Der Dampfer liegt in großer Gefahr.

C. **London,** 26. Jan. In der letzten Nacht wüthete über London und vielen Theilen Englands ein heftiger Sturm. Von Holyhead wird gemeldet, daß der Schooner „Rivière“, nachdem er die Raaen verloren hatte, Nothsignale gab. Das Rettungsboot segelte in die See hinaus und brachte die aus 5 Personen bestehende Mannschaft nach Holyhead.

Standesamt.

Vom 28. Januar.

Geburten: Hauptzollamts-Diener Hermann Komatowski, S. — Schlossergeselle Gustav Pfeiffer, T. — Besitzer Gustav Lischewski, T. — Tischlergeselle Josef Rozanski, T. — Reifschlägergeselle Theodor Klinger, T. — Schmiedegeselle Gustav Schock, T. — Bernsteindrechslermeister Ignatz Hajek, S. — Matrose Gustav Neumann, S. — Schmiedegeselle August Przigodda, T. — Malergehilfe Oscar Meyer, S. — Maurergeselle Eduard Groth, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Bahnarbeiter Theofil Ropel und Marie Auguste Amanda Littwin. — Restaurateur Gottlieb Manhold in Langfuhr und Anna Elise Hubrich hier. — Arb. Franz Michael Isker in Mühlbanz und Rosalie Marie Gondziera in Peterhoff. — Schutzmann Otto Witteck hier und Maria Emma Pelka in Hohenstein. — Maurer Gottfried Reinhold Laaser in Annen und Justine Lamkowski daselbst.

Heirathen: Seefahrer August Hermann Richard Heidemann und Emma Henriette Eickert. — Büchsenmachergehilfe Friedrich August Kostusch und Anna Maria Kluge. — Arbeiter Julius Brost und Wittwe Florentine Geisdorf, geb. Ratzki. — Militär-Invalide Emil Julian Menge und Martha Marie Derda.

Todesfälle: Arb. Carl Hinz, 40 J. — Ww. Bertha Ottilie Bischoff, geb. Kretschmer, 68 J. — Kaufmann Otto Heinrich Rudolf Brandt, 63 J. — Unehel.: 1 S.

Danzig, 28. Januar.

, **[Wochenbericht.]** Wir hatten die Woche über mehr Herbst- als Winterwetter; Regen, Schneefall mit leichtem Frost abwechselnd. Die Berichte der auswärtigen Märkte lauteten für Weizen äußerst stille und sind Verkäufe nach England und dem Westen Deutschlands in sehr seltenen Fällen geglückt, nur nach Norwegen haben einige Verkäufe stattgefunden. Mit der Eisenbahn trafen 873 beladene Waggons ein, und hat nach den an der Börse bekannt gemachten Verkäufen ein Umsatz von 3650 Tonnen stattgefunden, wobei Inhaber indessen gezwungen waren, sich in die niedrigeren Gebote unserer Exporteure zu fügen. Inländischer Weizen, der zum größten Theil auf Speculation und zu Mühlenzwecken gekauft wurde, hat im Preise 1—2 M, Transitweizen dagegen in den besseren Qualitäten 2—3 M und abfallende und ordinäre Waare 3—5 M per Tonne nachgegeben. Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 131, 134℔ 153, 154 M, bunt 125/6℔, 128℔ 148, 150 M, hellbunt 129/30℔, 132℔ 153, 155 M, hochbunt 133℔ 157 M, polnischer zum Transit bunt 120, 124℔, 116, 119 M, hellbunt 125, 130℔ 121, 125 M, hochbunt 126, 131℔ 124, 129 M, fein hochbunt glasig 130/1℔ 130 M, russischer zum Transit Ghirka 133℔ 129 M, hochbunt glasig 133/4℔ 133 M Regulirungspreis inländischer 152, 151 M, zum Transit 122, 121 M Auf Lieferung inländischer per April-Mai 160 M, per Juni-Juli 163 M bez., zum Transit per Januar-Febr. 124, 123 M, per Februar 124 M, per April-Mai 129, 127 M, per Mai-Juni 130, 128 M, per Juni-Juli 131½, 130 M, per Sept.-Oktbr. 135, 133 M bez.

Für inländischen **Roggen** war die Stimmung während der ganzen Woche flau, und waren Inhaber gezwungen, sich in die täglich niedrigeren Gebote der Käufer zu fügen und sind Preise 2—3 M per Tonne zurückgegangen. Transitwaare hat dagegen nur 1—2 M im Preise verloren. Bei einem Umsatze von ca. 600 Tonnen wurde bezahlt: per 120℔ inländischer 119, 120℔ 97, 98 M, polnischer zum Transit 121/2, 127℔ 71½, 73½ M, russischer zum Transit 126℔ 73 M — Regulirungspreis inländischer 100, 98 M, unterpolnischer 72, 73 M, zum Transit 70, 71 M Auf Lieferung inländischer per April-Mai 107½, 107 M, per Mai-Juni 109, 108½ M, unterpolnischer per April-Mai 75½ M, transit 74½ M — **Gerste** inländische kleine 106, 110/11℔ 88, 93 M, große 112, 116/7℔ 100, 108 M, polnische zum Transit 108, 113, 117℔ 81, 93, 97 M, russische 108℔ 79 M — **Erbsen** inländische Futter- 88 M, feine Koch- 120 M, polnische zum Transit Futter- 84, 85 M, Mittel- 87, 88 M bez. — **Spiritus** hat in der abgelaufenen Woche mehrfache Schwankungen durchgemacht, im allgemeinen ist jedoch die Tendenz dieses Artikels als eine feste zu bezeichnen. Die reichlich herankommenden Zufuhren fanden bei Sprit-Fabrikanten und Reporteuren prompte Aufnahme, auch Speculanten nahmen einige Partien zu Lager. Diese speculativen Ankäufe basiren zumeist auf das Zustandekommen der projectirten Commissions-Bank und auf eine angeblich schwächere Production. Das Exportgeschäft hat bereits nachgelassen und gelangen nur noch alte Verschlüsse zur Erledigung. Das Consumgeschäft im Inlande hat sich noch nicht gebessert, da Consumenten noch an den nachversteuerten Quantitäten zu zehren haben. Die Lagerbestände an den Hauptstapelplätzen nehmen in Folge Mangels des Exports und des Consums bedeutende Dimensionen an und haben wir an unserem Platz bereits einen Lagerbestand von über 3 Millionen Liter Spiritus. — Unter diesem Quantum befindet sich ein großer Theil, welcher von Producenten in Erwartung besserer Preise gelagert wird. Es wurde bezahlt für nicht contingentirten Spiritus 29,75, 30, 30,25, 30,50 M, für contingentirten Spiritus 48,50 und 49 M.

Hopfen.

Nürnberg, 27. Jan. Der Markt ist ohne Leben. Es wurden bestvorhandene Qualitäten, besonders von Hallertauer und Württemberger Lagern ausgewählt, zu seitherigen Preisen von 40, 45, 50, 60 bis 70 M gehandelt; nur ein Posten Ausstich Württemberger konnte noch 75 bis 80 M erreichen. Wie fast in allen Berichten dieser Saison, fehlt auch diesmal die Notiz nicht: „Hallertauer und Württemberger sind am zahlreichsten zum Abschluß gelangt.“ Solche wurden von 70 bis 75 M bis 36 und 40 M herab in allen Qualitäten gehandelt, während die großen Posener und Elsässer Lagerbestände wenig Beachtung fanden. Nur zwei bis drei Partien der letzteren haben zu 36 bis 44 M Nehmer gefunden.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Januar. **Wind:** SW.
Angekommen: Nord (SD.), Roos, Horsens, leer. — Antonie (SD.), Galster, Kiel, leer.
Im Ankommen: SD. „Annie“, Meßling.

Fremde.

Hotel du Nord. Schwonder a. Königsberg, Apotheker. Findeisen a. Wackowitz, Steffens a. Gr. Golmkau. v. Wittke a. Prebendow und Fließbach a. Schottschewke, Rittergutsbesitzer. Merillon a. Bordeaux, Liepmann, Gericke, Westphal, Isecke, Eisenheimer, Becker, Pavel, Behn, Gontowsky und Jeschal a. Berlin, Simski und Wolf a. Hamburg, Dinkelspieler a. Fürth, Vogel a. Jeßnitz, Pohl a. Breslau, Rathmann a. Luckenwalde, Kaufleute.

Walter's Hotel. Major u. Artill.-Offizier vom Platz v. Scheve a. Danzig. Regierungs-Assessor Gesch n. Gem. a. Danzig. Lesse a. Tockar und Kirstein a. Heinen, Rittergutsbesitzer. Vater a. Darczlub, kgl. Oberförster. Mades a. Grevenbroich, Ingenieur. Hindenberg a. Colberg, Consul. Cohnreich a. Weißensee, Fabrikbesitzer. Kröber und Parbs a. Königsberg, Sänger a. Frankfurt a. M., Weber a. Greiz. Wollin, Mittrich, Cohnreich a. Berlin, Drevermann a. Vogelsang i. Westf., Fehr a. Waldheim, Köhler a. Bremen, Lammertz a. Aachen, Engelmann a. Ingelheim, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Friedrich a. Stuhm, Besitzer. Wahle a. Kulm, Pfarrer. Fanny v. Faire a. Wien. Zeug-Hauptmann Stürmer n. Familie a. Stettin. Bieber a. Mewe, Besitzer. Fast a. Königsberg, Margarth a. Saag, Landsberger a. Beuthen, Knoller, Schiffmann, Mendelsohn, Rose a. Berlin, Kempe a. Antwerpen, Liebermann a. Graudenz, Wäntig a. Schönau, Kunze a. Magdeburg, Freund a. Stettin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.